

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gottes wunderbare Führung Seiner Glaubigen

Wechsler, Johann Jakob

Carls-Ruh, 1733

[urn:nbn:de:bsz:31-2085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2085)

Stets wunderbare Föhrung Seiner Glaubigen,

bey
hoch-ansehnlicher Leichen-Begängniß
des weyland
Wohlgebohrnen Herrn /

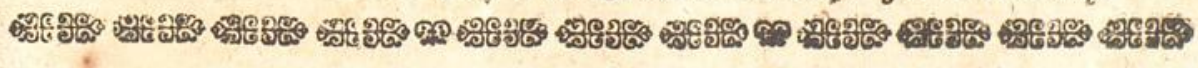
Herrn Heinrich Wilhelm Kalers,

Hochfürstl. Marggräfl. Baden-
Durlachischen geheimden Rathß und Lehen-
Probstß /

nachdem Derselbe in Durlach den 28. Septembris 1733.
das zeitliche mit dem ewigen Leben / nach einem dreywöchigen harten Fieber /
bey sonst guter Leibes-Disposition / in Seinem 86. Jahr glücklich verwechselt /
und den 1. Oct. mit Christ-gewöhnlichen Ceremonien begraben worden /

aus den Worten Davids Psalm LXXI. v. 7.
vorgestellet

von
Johann Jacob Wechsler /
Ober-Diacono bey der Stadt-Kirche zu Durlach.



Carls-Ruh /
gedruckt bey Andreas Jacob Maschenbauern / Fürstl. Hof- und Cantley-Buchdruckern.

(1733)

42B 62, 1, 8 RH

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

15 7



Antritts, Seufzer.

GOTT / der wunderbar und heilig ist in Seinem Wesen / in Seinen Gedancken / Wercken und Kindern / gebe uns heilsamlich zu erkennen Seine wunderbare Macht / daß wir Ihn allezeit von Herzen fürchten / und Seine Wunder-volle Liebe / daß wir uns über sie erfreuen / und mit ihr kräftiglich trösten / biß wir endlich durch Seine unermäßlich, grosse Gnade zu Seinem wunderbaren Licht in die himmlische Glorie und Herrlichkeit gelangen / Amen!

Anrede.

In Christo JESU / unserm hoch, gelobten Herrn und Heyland / geliebte / und zum Theil / nach Gottes Rath und Willen / betrübte Zuhörer! Diejenige Weise / welche / nach dem Ausspruch unsers Erlösers / in dem lezt, verwichenen Sonntags, Evangelio bey dem heiligen Evangelisten Luca in dem 10. Vers des XIV. Cap. ein kluger Gast, Herr mit seinem demüthigen Ehren, Gast hält / zu dem / weil er sich untenan setzt / dieser vor allen Geladenen sagt: Freund / rücke hinauf! beobachtet auch Gott in der weisen und heiligen Regierung und Führung Seiner Kinder / die sich vor Ihm der Herzens, Niedrigkeit und Demuth beflüssigen.

Gar Manchen läffet Gott so klein und gering auch leiblicher Weise werden / daß er sich als ein leibeigener Knecht muß verkauffen / ja gar in Ketten und Banden schliessen lassen / und nach genugsam ausgestandener Kreuzes, Probe erhöhet ihn Gott aus dem Noth seiner Verachtung / daß Er ihn unter die Fürsten und auf den Stuhl der Ehren setzt / wie wir

das Exempel an dem frommen Joseph, dem Sohn des Erb-Vatters Jacobs / und an vielen Andern in geist- und weltlichen Geschichten haben.

Einen Andern erniedriget Gott durch allerhand hohe geistliche Anfechtungen / durch die Betrübniß seiner Seele / durch die Angst seines Herzens / daß er meynet / Gott habe ihn ganz und gar aus Seiner Gnade bis in die unterste Hölle hinunter verstoßen / daß er auch darüber in denen Augen der Stolzen / in der geistlichen Kreuzes-Übung un- erfahrener Menschen für ein verachtet Lichtein gehalten wird; Hernach aber läßt ihm Gott Seine Gnaden-Sonne wieder herrlich scheinen / theilet ihm den Trost des heiligen Geistes in reicher Maasse mit / und erfüllet ihn mit Freuden Seines Antlitzes / daß man sagen kan aus Tob. III. 22.: Wer Gott dienet / der wird nach der Anfechtung getröstet / aus der Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet man Gnade.

Solchergestalt heißet Gott Seine Freunde / Glaubens-volle / demüthige und gedemüthigte Seelen hinauf-rücken / zu Ehren / Freude und Vergnügung in Ihm gelangen. Sonderlich aber rücken sie auf die höchste Staffel der Glückseligkeit hinauf bey ihrem seeligen Ende / da sie Gott durch Christum würdig macht / Sein allerheiligstes Angesicht anzuschauen / und vor Ihme in Seiner unaussprechlich-grossen und über alle Massen wichtigen Herrlichkeit zu leben / 2. Cor. IV. 17.

In Christo JESU Geliebte! der weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Heinrich Wilhelm Maler / Hochfürstl. Baden-Durlachischer vieljährig-ältester geheimder Rath und Lehen-Propst / ist in der Gnade und Freundschaft bey grossen und vornehmen Leuten dieser Welt gestanden / auch ein Freund und Gönner Gottes, Ehr-, und Tugend-, liebender Leute / vorderist aber ein demüthiger Knecht und Verehrer der hohen göttlichen Majestät in reinem zuversichtlichen Herzens-Glauben an Christum JESUM / und / was das Allermeiste ist / durch eben Diesen ein Freund Gottes / wie Abraham, Judith VIII. 19. Jac. II. 23. und Moses, Exod. XXXIII. 11. ja gar ein Kind / Joh. I. 12. und Erbe Gottes / Rom. VIII. 17. gewesen. Ein Grosses hat der HERR an Ihme gethan / daß Er Ihn aus geringem Stand unter die Zahl der ansehnlichsten Fürstlichen Räte erhaben / welche sowohl die vom Geist Gottes erleuchtete / als die mit menschlicher Weisheit angefüllte Geschichte-Schreiber Freunde der Fürsten nennen; Noch ein Grössers aber damit / daß Er auf obgedachte Weise in Gottes Freundschaft gestanden / nach Jac. IV. 4.

Doch hat Gott Ihn auch nach Seinen rühmlich-verwalteten Ehren-Stellen / vermittelst Seines hohen Alters / wieder erniedriget durch
das

das Unvermögen / welches die viele Jahre endlich nach sich ziehen / durch Schwachheit und Blödigkeit des Leibs und Gemüths / durch nicht geringe äußerliche Schmerzen in Seinen allerletzten Stunden / und durch den endlich erfolgten zeitlichen Tod / durch welchen Er in Staub und Aschen zerfällt.

Alle diese Arten Seiner Erniedrigung hat Er mit demüthigem und stillem Geist von Gott / dem einigen Herrn und Herrscher über Alles / angenommen / Gott aber über Ihn verhängt / damit Er Ihn dadurch zur ewigen himmlischen Freude und Ehren hinauf rücken und erhöhen möchte.

In dieser ungezweifelten Glaubens- Zuversicht einer solchen seligen und heiligen Führung ist unser wohlseel. Herr geheimder Rath aus der eitlen Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit hingegangen / wie wir auch aus dem von Ihme erwählten Leichen-Text mit Mehrerem vernehmen werden; Der HERR segne Sein Wort zum Preis Seines allerheiligsten Namens / zum Trost der hoch- betrübtend- Tragenden / und zu unser Aller seligen Erbauung / darum wir Ihn ersuchen in einem stillen und glaubigen Bitter unser.

Leichen-Text, Psalm LXXI. v. 7.

Sch bin vor Vielen wie ein Wunder / aber Du bist meine starcke Zuversicht.

Eingang.

Dasjenige / worauf / als auf einem unentbehrlichen Grund / alles Thun und Wesen der Menschen ohne Unterlaß bestehet / welches aber wir aus einer strafwürdigen Nachlässigkeit gar selten in die gehörige und genugsame Betrachtung und Überlegung ziehen / ist die Führung und Leitung der für uns sorgenden Güte Gottes; Daher ermahnet David in dem göttlichen Licht / das ihn erleuchtet / von dem hohen Thron seiner Königlichen Herrlichkeit herab die Menschen / sonderlich die Bornehmsten und Größten unter diesen / die lieben Herren / die das Eitle so lieb / und die Lügen so gerne haben / Ps. IV. 4. mit diesen Worten: Erkennet doch / daß der HERR Seine Heiligen so wunderbarlich führet! Weil ihr es doch so gar schlecht bedencket / daß Gott diejenigen / die Er lieb und werth hält / auf verborgenen Wegen zu dem gewünschten Ziel und Ende ihres Verlangens bringet / so bitte und ermahne ich euch: Erkennet doch / daß der HERR Seine Heiligen wunderbarlich führet!

B

Dieses



Dieses Erkenntniß kan in denen Gottlosen einen Schrecken vor Gott/ wie in denen Frommen ein Vertrauen auf Gott/ erwecken. Da nun/ nach dem 3. Vers dieses Psalms / vornehme stolze Leute in der Beschimpfung Davids ihre Ehre gesucht / so gibt ihnen dieser etwas Nützlichers an die Hand / daß sie nemlich vielmehr erkennen sollen / daß der HERR Seine Heiligen wunderbarlich führet.

Ben Gott heisset Heilig / was zu Seinem Dienst entweder sich selbst widmet / oder von Andern darzu ausgesetzet wird. Welche Menschen dem Dienst der Eitelkeit abwarten / oder die Zhrigen darzu anweisen / die handeln eben so thöricht / als jene fünf Jungfrauen / die über denen nichtigen Welt-Sorgen ihr wahres Heyl verschlaffen. Dieser hinfälligen Eitelkeit soll man sich besten Fleißes entziehen / und dargegen Gottes Führung an Seinen Heiligen betrachten.

Unter diesen / die sich Gott geheiliget / und zum Dienst überlassen / stellet sich David zum Exempel dar / dann er redet nach seiner Sprache diese Worte in der einzelnen / und nicht in der mehreren / Zahl auf diese Weise: Erkennet doch / wie Gott mich / der ich Ihme geheiliget und ergeben bin / wunderbarlich oder zum Wunder macht und führet!

David gibt also zu erwägen die Führung der gnadenreichen Fürsorge Gottes für seine Person / da Er ihn wunderbare Glücks, oder vielmehr Unglücks, Fälle erfahren lassen / und doch wieder daraus wunderbar errettet und erlöset hat. Und weil solche wunderbare Führung andere durch den Glauben geheiligte und bußfertige Kinder Gottes erfahren / so hat die Teutsche Übersetzung Lutheri solches mit der mehrern Zahl von allen Heiligen also gegeben: Erkennet doch / daß der Herr Seine Heiligen wunderbarlich führet!

Nicht viel anderst redet der Königliche Psalmist in unserm verlesenen Reichen, Text, darinnen es aus seinem Munde heißt: Ich bin vor Vielen wie ein Wunder / aber Du bist meine starke Zuversicht.

Er zeigt damit erstlich an / daß die wunderbare Führung Gottes Seine Frommen vor Vielen zum Wunder mache / sowohl nach dem äußerlichen widerwärtigen Unglücks, Stand / in den sie auf Erden gerathen / als nach dem unversehnen Glücks, und Freuden, Stand / in den sie Gott versetzet; Hernach bekennet er auch zu Gottes Preis und Ehren / was Derselbe denen Frommen bey Seiner unbegreiflichen Führung sey / nemlich ihre starke Zuversicht.

Wir betrachten dannenhero aus unsern vorgeschriebenen Textes, Worten

Gottes wunderbare Führung!

und

und mercken /

- 1) Worzu sie uns macht /
- 2) Was GOTT uns bey derselben ist.

Wunder, GOTT! du wirst's wohl machen / Dir befehl' ich meine Sachen / Amen!

Erklärung.

Wie GOTT in Seinem allerheiligsten Wesen ein wunderbar und verborgener GOTT ist: wie Seine Gerichte unbegreiflich / und Seine Wege unerforschlich / vor Menschen Augen oft seltsam und wunderbar sind: wie sie unmöglich wegen der unermäßlichen Vollkommenheit / die in GOTT ist / anders seyn können / (dann / was wäre das vor eine Gottheit / die sich in den engen Stall der unvollkommenen menschlichen Sinnen einschliessen / begreifen und fassen liesse?) also ist auch

Gottes Führung wunderbar /

bey welcher wir nach unserm Leichen Text fragen müssen: 1) Worzu sie uns macht? David antwortet hierauf / und sagt: Ich bin vor Vielen wie ein Wunder. Zum Wunder macht also die göttliche Führung den David.

A) Ich / sagt er / Ich bin vor Vielen wie ein Wunder. Dem dieses Königs Lebens Lauf bekandt ist / wie er von dem heiligen Geist in göttlicher Schrift aufgezeichnet worden / der findet gar Vieles in demselben / welches sonder und wunderbar heraus kommt. Wunderbarlich war seine Erwählung zum König über Israel, da ihm an statt des Hirten Stabs das Regiments Scepter in die Hände gelieffert worden: wunderbarlich war sein Sieg über den Goliath, da ein schwacher Knab einen ungeheuren Riesen überwunden: wunderbarlich war seine Erhaltung in denen vielfältigen Verfolgungen / die er von Saul und Andern ausgestanden / daß so viele und mächtige Feinde / die ihm den Tod geschworen / ihn nicht überwältigen noch vertilgen können.

So muß demnach ein Jeder unter uns Menschen an sich selbst die wunderbare Führung seines Gottes erkennen / und den Anfang dieses wichtigen Erkenntnisses machen. Wann er dann hievon genugsam überzeugt ist / wie er bald werden kan / so er nur will / und sich mit muthwilliger Uebernunft nicht daran hindert / so kan er alsdann desto besser dem nachdencken / was Andere gleicher massen davon rühmen / und überhaupt hin in ordentlichen Lehr Sätzen von derselben reden.



B) Ein Wunder seyn oder werden ist eine Redensart / welche in heiliger göttlicher Schrift in gut, und bösem Verstand genommen wird.

Im guten Verstand nimmt es David in dem 17. Vers dieses Psalms / wann er sagt: **G**ott! Du hast mich von Jugend, auf gelehret / darum verkündige ich Deine Wunder; Und Vers 21. da er zu **G**ott sagt: Du machest mich sehr groß / und tröstest mich wieder. Die Wunder, Hand **G**ottes / die ihn von Jugend, auf geführet und erhöhet / hat David zum Wunder gemacht / und das will er verkündigen.

In der heiligen Schrift werden nicht allein solche Dinge Wunder genennet / die sich als außerordentliche Wirkungen in der Natur / in der Luft / auf Erden und im Wasser begeben / dergleichen **G**ott zu Mosis, Elia und Christi Zeiten durch diese und andere geschehen lassen; Sondern / es haben auch die besondere Wohlthaten / so **G**ott denen Frommen erwieset / diesen Namen. So heisset es bey dem König David Ps. XXXI. 22.: Gelobet sey der **H**ERR / daß Er mir hat eine wunderliche Güte erwiesen in einer festen Stadt! Und Ps. XVII. 7. wünschet er: Beweise Deine wunderliche Güte / Du Heyland derer / die Dir vertrauen / wider die / so sich wider Deine Rechte setzen! Davon urtheilet Esaias Cap. XXVIII. 29. also: **G**ottes Rath ist wunderbarlich / und führet es herrlich hinaus.

Man kan und soll freylich nicht aus allen und jeden Wohlthaten / die uns **G**ott alle Tage zu genießen darreicht / Wunder und Wunderwerke machen / damit man den wohl, gegründeten Unterschied behalte / was **G**ott vermittelst des ordentlichen Laufs der Natur gibt / und was Er außer und über denselben thut und thun will: und nebst dem / daß man den Verdacht des geistlichen Hochmuths von sich ablehne / da Mancher / der Alles an sich zu göttlichen Wundern machen will / dafür könnte wollen angesehen werden / als wann **G**ott Niemand in so genauer Aufsicht hätte / als wie ihn.

Zumal aber ist etwas gar Verwerfliches / wann man aus seinem zeitlichen Reichthum / Ehre / Hoheit und so weiter / zu welchen man mit bösem Gewissen durch allerhand Sünden, volle Practiquen / Schand und Laster gekommen ist / eine wunderbare Führung **G**ottes machen will / eben als wann **G**ott zu solchen ungerechten Mitteln / die Er ausdrücklich verdammt hat / und die mit der Heiligkeit Seines Wesens nimmermehr bestehen können / ganz außerordentliche Hülffe und Beystand geleistet hätte / da Er doch ein **G**ott ist / dem gottlos Wesen nicht gefällt / und der noch weniger durch Seine wunderbare Führung darzu helfen wird. Die Gottlosen haben ihren durch Ungerechtigkeit erlangten Vorzug in eitlen Dingen anderst nicht / als durch **G**ottes heilige Zulassung / welche ei-

ne Würckung Seiner Gerechtigkeit ist / die zur Zeit der Vergeltung solche hart drucken wird / die nicht von Herzen Busse thun / alldieweil sie noch Zeit haben.

Indessen soll man doch auch nicht blind und unverständlich bleiben / wann Gott uns auf besondere Weise wider unser eigen Dencken und Dichten / Kennen und Lauffen Seine väterliche Fürsorge zu verstehen geben will / solche wohl in acht und zu Herzen zu nehmen; Darauf war David sehr aufmercksam / und zugleich gegen Gott danckbar / zu dessen Ehr und Ruhm er Ps. CIII. 2. sich selbst also ermuntert: Lobe den HERRN / meine Seele! und vergiß nicht / was Er dir Gutes gethan hat.

In einem widrigen Verstand wird man zum Wunder / wann es uns besonders unglücklich gehet / wie dem David, den der HERR nach Vers 20. viele und grosse Angst erfahren lassen / den Er Vers 4. in die Hand und Gewalt seiner Feinde übergeben / der Vers 2. von Gott verlassen zu seyn geschienen / und der dennoch bey Gott soll in Gnaden gestanden seyn / Ihn zum Helfer und Beystand gehabt haben.

Die Erdultung der Trübsalen können wir Menschen / zumal aber die Feinde Gottes und Seiner Glaubigen / mit dem Gnaden Stand / mit dem Trost der Führung Gottes nicht zusammenreimen; Daher sehen sie die geplagte Kinder Gottes für ein Wunder und Abendtheuer an / aus dem sie ein Hohn, Gelächter und Gespött machen: sie halten sie für ein Fluch, Wunder / worzu Gott Jerusalem zu machen gedrohet / und auch gemacht hat / nach Jer. XXIX. 18. Ezech. V. 15. Jerusalem soll zum Fluch / Hohn / Exempel und Wunder werden unter allen Völkern; Und nach dem XXIX. Cap. der Weissagung Esaiaë v. 14.: Ich will mit diesem Volk wunderbarlich umgehen / aufs wunderbarlichste und seltsamste / daß die Weisheit seiner Weisen untergehe / und der Verstand seiner Klugen verblindet werde.

Zu einem solchen Wunder können die Frommen bey Gottes wunderbarer Regierung / dem Schein und äusserlichen Ansehen nach / werden; Er führet sie so seltsam und wunderbarlich herum / daß sie oft meynen / sie seyen dahin / wie die bußfertigen Israeliten Thren. III. 54. gedachten. Der Wagen Gottes geht gar wunderbarlich / er führet über Stock und Stein / Berg und Thal / Wasser / Luft und Feuer / daß oft die ganze Welt von denen also Geführten sagt: Gott wird ihnen die Hälse entzweyführen / sie um und abstürzen / und doch hilft Er endlich wunderbarlich / daß alle Vernunft darüber erstaunen muß; Er erhöhet / wann Er uns niedriget: Er machet gerecht / wann Er der Sünden halber ängstiget: Er führet in den Himmel / wann Er uns in die Hölle stößt: Er gibt Sieg / wann Er läßt unten liegen: Er machet uns frölich / wann
 S wie

wir heulen / lachend / wann wir weinen / starck durch die Schwachheit / lebendig / wann Er uns tödet.

In diesem widerwärtig, scheinenden Verstand nennt sich hier David ein Wunder / weil er sich gegen die / denen er das worden / mit Gott / seiner starcken Zuversicht / tröstet / und ihnen / seinen Feinden / mit dem Wörtlein Aber / aber Du bist meine starcke Zuversicht / entgegen setzt.

C) Die Viele / vor welchen er ein solches Wunder worden ist / sind seine Feinde / die Gottlosen / Ungerechten und Tyrannen / die wider ihn geredt / auf seine Seele gehalten / wider ihn sich berathen / ihm nachjagen / ihn ergreifen wollen / seiner Seelen zuwider gewesen / sein Unglück gesucht / wie er sie im 4. 10. 11. 13. und 24. Vers abgemahlet.

Demnach ist David nicht vor Allen ein Wunder gewesen / dann im guten Verstand bleibt Gott allein die Ehre / daß Er ein Wunder / ein wunderbarer / unbegreiflicher Gott ist allen Menschen und Creaturen; Im bösen Verstand ist nur der Teuffel / und die / welche seines Sinnes sind und bleiben / ein Wunder zum Fluch vor Gott / vor allen Seinen Engeln / vor allen erleuchteten Menschen / ja vor ihnen selbst / in ihrem eigenen Sinn und Gewissen: sie sind allem Fleisch ein Greuel / Esa. LXVI. 24.

Die Frommen sind ein Fluch, Wunder nur vor Vielen / nur vor denen Gottlosen / die Gottes wunderbare Führung an Jenen nicht verstehen wollen: nur vor Schwachen / die aus Mangel genugsamer Erleuchtung solche nicht verstehen können: nur in diesem gegenwärtigen Leben / darinnen Gottes Wege noch verdeckt liegen unter denen Hecken und Dornen des Kreuzes.

Was liegt denen Frommen daran / daß die Gottlosen / daß die Schwachen und Unberichtete / daß Menschen in dieser duncklen Zeit sie vor ein Fluch, Wunder halten? ihrer deswegen spotten? Gott Lob! sie sind eines weit Andern und Bessern versichert / dann sie sehen Gottes Führung und Regierung ein nach denen Geheimnissen Seines Heiligtums / Pl. LXXIII. 17. nach denen himmlischen Staats, Regeln Seiner geheimen Kanzley / des geoffenbahrten Gnaden, Worts / an dessen Eingang die schöne Worte Esaia XLV. 15. stehen: Fürwahr / Du bist ein verborgener Gott / Du Gott Israel, der Heyland! Sie lassen Gott in Gedult sich zum Wunder machen / wie Er will: sie sind von Ihm versichert / daß Er nur mit ihnen spielt / schlägt / und doch Vatter bleibt / Alles zu Seiner Ehre und ihrem Heyl herrlich hinaus, führet. Und an diesem weist uns David,

2) Was Gott denen Frommen bey Seiner wunderbaren Führung ist / wann er zu Ihm sagt: Aber Du bist meine starcke Zuversicht.

A) David setzt sich selbst hin in unserm Text, und darauf auch Gott; Von sich sagt er: Ich bin. Eigentlich heisset es: Ich bin worden. Von Gott sagt er: Du bist.

David ist nicht allezeit ein Wunder vor Vielen gewesen / indem er ja nicht allezeit / sondern nur zur Zeit der Regierung Samuels und Sauls, und nach dessen Tod noch vierzig Jahr lang gelebt. So hat die Leidenszeit / darinnen die Frommen ein Wunder und Spott denen Gottlosen werden müssen / seinen Anfang und Ende / seine abgemessene und abgezählte Stunden; Hingegen ist Gott allezeit / was Er ist. Eine jede Zeit ist bey Ihm gegenwärtig: mit der vergangenen Zeit höret Er nicht auf / was Er gewesen / mit der zukünftigen Zeit fängt Er nicht an / anders zu werden: allezeit und in Ewigkeit bleibt und ist Er der Frommen Zuversicht.

Bauet demnach / Ihr Gott-ergebene Herzen! auf einen sichern Grund und unbeweglichen Felsen / wann Ihr Euch der heiligen / obgleich wunderbaren / Führung Gottes überlasset. Bleibet Ihr Gott getreu / wie David, so verwirft Er Euch nicht in Eurem Alter: Er verläßt Euch nicht / wann Ihr alt und grau werdet / Vers 9. und 18. Er ist von Euch nicht ferne / Vers 12. Ihr könnet Seiner immer harren / Vers 14. Von diesem Herrn allein heißt es nach Pl. CII. 28.: Du bleibest / wie Du bist / und Deine Jahre nehmen kein Ende.

B) Was ist nun der ewige Gott bey Seiner wunderbaren Führung dem David? Er sagt: Du bist meine starke Zuversicht.

Zuversicht heisset eigentlich das / worauf man sich verläßt / und sein Vertrauen setzt / darauf man sicher bauen und trauen kan. So erkläret uns dieses David selbst / da er Vers 5. und 6. dieses Psalms zu Gott sagt: Du bist meine Zuversicht / meine Hoffnung von meiner Jugend auf / auf Dich hab ich mich verlassen / Du bist mein Ruhm.

Da sich Andere auf zeitliche Freude / Ehre / Reichthum und so weiter verlassen / so wendet sich David von dergleichen unbeständigen Dingen auf etwas Beständiges / auf Gott / den unbeweglichen Grund und Felsen seiner Hoffnung von seiner Jugend auf.

Und so lernen fromme Seelen an Davids Exempel, daß Gott die beste Zuversicht sey / und nicht nur das / sondern auch / weil sie Ihn von Kindheit auf so wohl kennen / daß sie auch daraus den zuversichtlichen Schluß machen / Er werde es auch für und für bleiben / dann Er ist

Eine starke Zuversicht / eine Zuversicht der Stärke / die alle Stärke / Krafft und Macht in ihrer Gewalt hat / ja die wesentliche Stärke selbst ist. Das Gößen-Haus zu Bethel wird Jer. XLVIII. 13. das Gößen-Land Egypten wird Ezech. XX. 16. der Kinder Israel, und Hiob XXXI. 24. das Gold der Gottlosen Zuversicht genennt; Aber diese



diese erdichtete Zuversichten sind / wie die Zuversicht der Heuchler / die Hiob VIII. 14. einer Spinnenweb verglichen wird.

Diesen Vorzug hat Gott vor allen Seinen Geschöpfen / wann sie schon mit grosser Stärke und Krafft von Ihm geschaffen worden sind / daß Er allein die starcke Zuversicht der Menschen seyn kan / die nicht vergeht. Und das ist die Ehre / welche wir Ihm geben können und sollen / so wir Ihn für eine solche starcke Zuversicht bekennen / und glaubig annehmen. Das that David; Er spricht: Aber Du / Herr! bist

Meine Zuversicht; So redet er auch im 5. Vers. Damit weist er seinen Feinden / warum er sich vor ihnen nicht fürchte / und warum er bey der wandelbaren Führung Gottes nicht kleinmüthig werde. Denen Frommen zeigt er / wie sie sich Gott im Glauben zueignen / Seiner sich getrösten / und Ihn rühmen sollen / als wann Er einem Jeden unter ihnen allein zugehörete. Der himmlische Vatter heget gegen alle Seine Kinder herkömmliche Liebe und Erbarmen; Er hat aber auch Seine Freude daran / wann sie Alle ihre Arme nach Ihm ausstrecken / und ein Jeder nach Ihm langt / und ruft: Herr / Du bist mein Vatter und meine starcke Zuversicht!

Nutz- Anwendung.

Seliebte in dem HERRN! Unser wohlseeliger Herr geheimlicher Rath hat jetzt erklärte Worte Davids vornen an Seinen von Ihm verfertigten Lebens- Lauf gesetzt / daraus man nicht ohne Ursach geschlossen / Er habe solche zu Seinem künftigen Leichen- Text erwählet. Ohne Zweifel hat der wohlseelige Herr damit rühmen und erhöhen wollen / was vor viel Gutes Gott bey Seiner wunderbaren Führung an Ihm gethan habe. Er war allerdings ein Wunder vor Vielen: ein Wunder in Seinen Natur- Gaben / indem Er einen gesunden / starcken / schönen und ansehnlichen Leib bekommen / welcher die vielen wichtigen Reisen und Gesandtschaften / so Ihm gnädigst aufgetragen worden / ausstehen können / dessen äusserliches Ansehen der Leute Gunst / und im hohen Alter die Veneration der Leute Ihm zugezogen: ein Wunder in Seinen Amts- Gaben / damit er dreyen regierenden Herren des Hochfürstl. Hauses Baden- Durlach / zu höchst / Deroselben hohen Vergnügen / durch Seine getreue und kluge Consilia über sechzig Jahr lang gedienet: ein Wunder in Seinen Glücks- Gaben / Er ist in grossen Gnaden gestanden / wie insonderheit bey Seinen drey angebohrnen gnädigsten Fürsten und Herren und dem ganzen Hochfürstl. Hause / also bey auswärtigen Kayserlichen / Königlichem / Chur- und Fürstlichen Höfen: Er ist ein gesegneter Mann in Seiner Haushaltung an zeitlichen Gütern und Vermögen

mögen gewesen: Er hat das Vergnügen gehabt / in Seiner zweyfachen
 Ehe von sorgfältigen Ehe, Gemahlinnen wohl verpflegt zu werden / wie
 Ihm dann auch in denen letzten Jahren Seines hohen Alters bis in Sein
 wohl, seeliges Ende alle Ehre / Liebe und Treue erwiesen worden. Er
 war auch ein Wunder in Seinem Vertrauen auf Gott / davon wir zu
 einem Beweis anführen die Worte / welche Er vor einigen Wochen mitten
 in dem größten Kriegs, Lermen auf Seinem Todten, Bette dieses Inhalts
 gesprochen: Meine Leute haben sich bishero gewundert / warum ich so
 gar nichts wegen des gegenwärtigen Kriegs, Geschreyes mit ihnen geredet;
 Mein Vertrauen ist Gott / der mich von meiner Jugend auf wunder-
 barlich erhalten / der wird auch in Meinem hohen Alter für mich sorgen.
 Er selbst hielt sich für ein Wunder / daß Gott an Ihm / als an einem
 armen und grossen Sünder / so viele Wunder, volle Gnade / Treue und
 Liebe hat erweisen und erzeigen wollen.

Hierbey kan aber gleichwohl nicht geläugnet werden / daß der wohl-
 seelige Herr die Worte Davids: Ich bin vor Vielen wie ein Wun-
 der / auch in einem vor Fleisch und Blut widrigen Sinn hätte sagen
 können / und vielleicht auch oft bey sich gedacht hat. Gott hat diesen
 wohl, qualificirten Mann durch das hohe Alter blöd und unvermögend
 gemacht an Kräften Seines Leibs / daß Er Seinen Trost an Stecken
 und an der Hand, Leitung / ja zuletzt gar auf denen Armen anderer Men-
 schen / suchen müssen; Unvermögend an Seinen Amts, Kräften / daß /
 weil das Gedächtniß und andere Kräften der Seelen nach und nach so
 wohl / als wie die Kräften des Leibs / abgenommen / **Ihro Hoch-**
fürstliche Durchleucht Ihme / einem so hoch, verdienten / als hoch,
 betagten Minister, bey fort, währendder Hochfürstlichen Gnade und
 Besoldung die Ruhe und Entlassung von allen vorigen wichtigen Nego-
 tiis gegönnet; Unvermögend ist Er auch endlich an Lebens, Kräften in
 der letzten Krankheit und darauf erfolgten Sterben worden.

So sehen diejenige unter denen Menschen / die wegen ihrer Natur,
 Amts, und Glücks, Gaben vor Vielen ein Wunder sind / sich deswegen
 oft erheben / brüsten / und vor Hochmuth nicht mehr kennen / daß sie
 endlich auch / zu ihrer grossen Bestürzung und anderer Leute Verwunde-
 rung / aus höchstem Unvermögen zum Wunder werden können / aus
 Gesunden Krancke / aus Starcken Schwache / aus Tüchtigen Unbrauch-
 bare / aus Klugen Einfältige / aus Männern Kinder / aus Lebendigen
 Todte. Wie höchst, unglücklich ist doch ein solcher Mensch alsdann / wann
 seine Zuversicht Gott nicht ist! Zu wem will er seine Retirade nehmen/
 wann aller Creaturen Hülffe vor ihm fliehet / so er sie zu Gott aus athei-
 stischer Verachtung / die ihm aber in dieser Zeit wohl vergehen wird / nicht
 nehmen

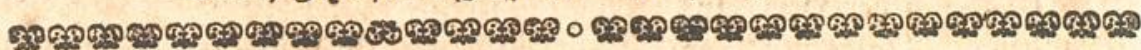
nehmen will / oder aus Verzweiflung seiner Seelen nicht nehmen darf? Er ist schwach / wer wird seine Stärke seyn / so es Gott nicht ist? Er kan sich selbst nicht rathen / wer wird sein Rath, Geber seyn / so es Gott nicht ist? Er stirbt / wo will er das Leben finden / so es ihm Gott nicht gibt? Er wird hingeworffen / wer wird ihm aufhelffen / so es Gott nicht thut? Wie ein solcher sich selbst durch seine unvernünftige Bosheit und Beharrlichkeit in derselben zu einem wahrhaftigen Fluch, Wunder vor Gott gemacht: wie sich Menschen höchstens verwundern müssen / daß Gott ein solches Gefäß der Unehren so lange Jahr mit so grosser Gedult ertragen / also wird er ewig ein Fluch bleiben / und sich zuletzt selbst in der unseeligen Ewigkeit / nach Sap. V. 2. / über seine auf Erden verübte Sünden, Narrheit und über seine darauf erfolgte immer, währende Verdammniß verwundern müssen. Obschon Mancher sich über dem Mißbrauch der gelehnten Güter Gottes durch göttliche Zulassung zu einem solchen Schreck, Wunder macht / daß ihn Menschen müssen auswüten und austoben lassen / so mag er doch vor Gott zu keinem solchen Wunder werden / daß der Herr nicht alle Augenblick mit Seiner unendlichen Wunderkraft ihn verfluchen und verdammen könnte; Wer will der Macht des Höchsten widerstehen? Die Hölle sperret ihre Seele weit auf / und eröffnet ihren Rachen ohne Massen / daß hinunter, fahren nicht nur der Pöbel / sondern auch die Herrlichen / die Reichen und Frölichen / El. V. 14. David, den Gott auf Erden nur zum Kreuz, Wunder gemacht / war in seinem Wesen ein Mensch / in seinem besondern Beruf ein Hirtenknab / ein Kriegs, Held / und zuletzt ein König; Es mag einer in seinen äusserlichen Ehren seyn / was er will / und brächte er es auch bis zu der Königlichen Hoheit / so ist er doch weiter nichts / als ein Mensch / den Gottes Wunder, Kraft geschwind zum Fluch und Straf, Wunder zeitlich und ewig machen kan. Wohl denen / deren starke Zuversicht Gott ist! Gott mag sie zum Wunder machen / wie Er will / so stehen sie fest und wohl verwahrt: sie können nicht vergehen: sie sind in Gott / und gründen sich auf Gott: wie dieser / so bestehen sie auch ewiglich / dann sie sind in Ihm eingeschlossen / von Ihm umgeben und umringt; Wie sie zu Gott sagen: Du bist mein! so sagt Gott zu ihnen: Du bist mein! Sie sagen: Du bist meine starke Zuversicht! Er sagt: Ich bin deine starke Zuversicht! Sie sind Seine Freunde / Seine Lieben und Auserwählten: Er rücket sie endlich hinauf zu Seinen ewigen und himmlischen Ehren.

Und dahin hat Gott auch unsern wohlseeligen Herrn geheimden Rath nach so vieler Wunder, wenigst sonderbarer Führung erhoben und erhöht / daß nun Seine erlöste Seele den Herrn der Herrlichkeit
 von

von Angesicht siehet / der eine starcke Zuversicht ist Allen / die bisz ans Ende auf Ihn trauen.

Und mit eben diesem allerbesten Trost werden sich bey gegenwärtigem hohen Trauer, Fall aufzurichten bemühen die hinterlassene hoch, betrübte Frau geheimde Rätin / Derselben geliebtester Herr Sohn / Herr von Goll / Herzoglich, Württembergischer Legations, Rath / Herr Expeditions, Rath Herzog / die Frauen Schwestern / viele Brüder, und Schwester, Kinder des wohlseeligen Herrn und gesammte Malerische Freundschaft. Keines unter Ihnen wird sich widern / von dem wohlseeligen Herrn zu lernen / was Er von David gelernet hat / nemlich / daß Sie Sich in Demuth und Gehorsam nach Gottes Wort der göttlichen Führung übergeben / und Diesen Ihre starcke Zuversicht bleiben lassen / bisz Er Sie auch zu Seiner Zeit und Stunde / als Seine Freunde / hinauf zu einer ewigen Freude und Seeligkeit durch ein seeliges Ende rücken heisset. In Erwartung dessen wird ein Jedes derselben mit uns zum Beschluß also sprechen:

Auf Dich / mein lieber GOTT! ich traue /
 Ich bitte Dich / verlaß mich nicht!
 Mit Gnaden meine Noth anschau /
 Du weißst gar wohl / was mir gebracht;
 Schaff's mit mir / obschon wunderbarlich /
 Durch Christum Jesum / nur seeliglich / Amen!



PERSONALIA,

welche der wohlseelige Herr geheimde Rath Selbst mit großem Fleiß aufgesetzt hat / und aus der geschickten Hand eines vornehmen Freundes und hohen Gönners des wohlseeligen Herrn mutatis mutandis also lauten:

Nachdem Teutschland von Año 1618. her die Kriegs, Drangsalen fast in allen Gegenden betrübt genug empfunden hatte / gegen welche es mit Ende des 1648. Jahrs mit dem Weltgepriesenen Westphälischen Frieden wiederum getröstet worden / ware eben dieses Friedens, und Freuden, Jahr die angenehme Zeit / in welcher den 25. Aug. unser in festem Glauben auf das Verdienst Jesu Christi seelig, verstorbene Herr geheimder Rath zu Trost Seiner Eltern in der Bischöflich, Straßburgischen disseite Rheins gelegenen Stadt Oberkirch zur Welt geboren worden ist. Sein Herr Vater ware Herr Heinrich Wilhelm Maler / damals Königlich, Schwedischer

Amtmann in gedachter Herrschafft Oberkirch; Und Seine Frau Mutter / Frau Maria Elisabetha Welpertin / welche gleich nach erlangten diesem Ehe-Segen ihren neu-gebohrnen Sohn mit eben dem Namen Seines Herrn Vatters / Heinrich Wilhelm / bey Empfang der heiligen Tauffe in das Kirchen-Buch einschreiben liessen / mit andächtigem Gebet aber Gott den Allerhöchsten anflehen / daß Er eben so in das Buch des Lebens einverleibet seyn möchte.

Sein Herr Groß-Vatter väterlicher Seiten ware Herr Caspar Maler / vieljähriger Hochfürstl. Baden-Durlachischer Amts-Keller und Landschafft's-Einnehmer zu Pforckheim; Und die Frau Groß-Mutter / Frau Anna / Herrn Nicolaus Zehckorns / ansehnlichen Burgers zu Pforckheim / und Rosinae Sinnerin / eheliche Tochter.

Der Ur-Groß-Vatter aber / Herr Petrus Maler / gewesener Burgermeister und St. Georgen-Pfleger zu Pforckheim; Und die Frau Ur-Groß-Mutter / Frau Barbara / Herrn Caspar Kerchers / auch zu Pforckheim / eheliche Tochter.

Von Seiten der Frau Mutter ware der Herr Groß-Vatter / Herr Jacob Welpert / der Aeltere / Gräfl. Nassau-Saarbrückischer Land-schreiber in der Herrschafft Lahr; Und die Frau Groß-Mutter / Frau Elisabetha / Herrn Johann Weiningers / Kirchen-Raths und General-Superintendentens / auch Hof-Predigers / und Frauen Mariae Salome Berin von Tübingen / eheliche Tochter.

Sodann der Herr Ur-Groß-Vatter / Herr Jacob Welpert / Schultheiß zu Lahr; Und die Frau Ur-Groß-Mutter / Frau Margaretha Gallin / Matthæus Gallen und Annae Sakin von Altenheim eheliche Tochter.

Gleichwie aber der neu-gebohrne Sohn Seinen lieben Eltern zu großer Freude das Licht dieser Welt gesehen hatte / als wurde bey ihnen diese Freude um so mehr vermehret / weil bald hernach der Frieden erfolgte / und liessen sie deswegen diese ihre grössste Sorge seyn / daß Er mit Seinen Geschwistern zu Gottes Ehren / und Seinem Nächsten zu beständigem Nutzen wohl erzogen werden möge; Deswegen wurde Er nicht nur zu Haus von Kindes-Beinen an in der Gottesforcht unterrichtet / sondern auch zur Schule gehalten / und / so bald es das zarte Alter zuließ / zu Seinem Herrn Groß-Vatter nacher Lahr geschickt / welcher Ihn durch den Lateinischen Præceptorem, Herrn Johann Wolfgang Löhren / in den Anfängen der Lateinischen Sprache unterrichten ließ: hernachmals wurde Er Herrn Johann Ernst Schmiedens / eines zum Unterrichten geschickten Schul-Dieners in der Baden-Durlachischen Stadt Emmendingen / fleißiger Information anvertrauet / bey welchen beyden Informatoribus

toribus Er die ersten Gründe der Latinität so wohl begriffen hat / daß /
 als Er in Seinem neunten Jahr / nemlich Anno 1657. / nacher Durlach
 in das damals berühmte Hochfürstl. Gymnasium geschickt worden / wels
 ches der selbiger Zeit in allem Lob gestandene Kirchen, Rath und General-
 Superintendent der untern Landen / auch Stadt, Pfarrer zu Durlach /
 Herr Conrad Weininger / des seelig, Verstorbenen Frauen Groß-
 Mutter Bruder / mit grosser Sorgfalt dirigiret hat / Er sogleich unter
 viel ältere Discipulos in tertiam Classen gesetzt worden ist / in welcher /
 zu Seiner noch mehrern Erbauung / Sein erster Informator, Herr
 Johann Wolfgang Löhr / der von Lahr nacher Durlach ware befördert
 worden / dociret hat. Es hat auch der Allerhöchste den Fleiß des Leh-
 rers und des Lernenden solchergestalt gesegnet / daß der Wissenschafts-
 begierige Herr Verstorbene in kurzer Zeit nacheinander immer in höhe-
 re Classen gesetzt worden ist / da Er dann unter fleißigen Informationen
 des Herrn Notnagels / Herrn Justi, Herrn Schöttels und Herrn M.
 Bayers so weit gekommen / daß Er schon Anno 1663. in Seinem fünf-
 zehenden Jahr ad Lectiones publicas hat befördert werden können.
 Nach gemacht, diesem glücklichen Anfang ist der fernere Fortgang in Hu-
 manioribus nicht weniger wohl vonstatten gegangen / dann Er hat den
 Grund zu denen philosophischen Wissenschaften / unter Anführung des
 Herrn Rectoris Lemke / Herrn Doctoris Glosen / Herrn Fleckhammers
 und Herrn Arnolds / innerhalb zwey Jahren dergestalt geleyet / daß Er
 nicht alleine disputando mehrmalen exercirt gewesen / sondern auch per-
 orando de causis Nativitatis Christi Sich cum applausu hat hören
 lassen können. Es haben deswegen vorgedachte berühmte Schul, Lehrer
 Ihme eingerathen / nunmehr dasjenige vollends zu begreifen / was auf
 Universitæten gelehret zu werden pfeget / darum hat Er Sich in Sei-
 nem siebenzehenden Jahr / Anno 1665. / nacher Straßburg begeben /
 und bey verschiedenen Herren Professoribus, als bey Herrn D. Schillern
 alle Partes Philosophiæ practicæ, bey Herrn Bögglern die Historiam,
 und hernachmals den völligen Cursum Juridicum bey Herrn D. von
 Stecken / Herrn D. Schäfern und Herrn D. Kephän bis in Anno 1669.
 gehört und absolviret / worauf Er endlich die Universitæt Straßburg
 verlassen / den Eysfer zum Studiren aber annoch auf anderweitige Uni-
 versitæten mit Sich geführet hat; Wie Er Sich dann hiernächst zu Tü-
 bingen eingefunden / und von denen alldasigen Herren Professoribus,
 Herrn D. Lauterbach / Herrn D. Fromann / Herrn D. Bardili, Herrn
 D. Scheinmann und Herrn D. Grafen / Sich abermals sehr vielen Nu-
 tzen zugeeignet hat. Inmittest willte Seinen lieben Eltern die Fortset-
 zung Seiner Studien auf der etwas kostbaren Universitæt Tübingen
 allzu



allzuschwer fallen / darum resolvirte Er Sich / dasjenige / was Er Sich zu Tübingen vorgenommen / in Jena weiters fortzusetzen / allwo es um ein zimliches wolfeiler zu leben ware ; Wie Er Sich denn Anno 1670. dahin begeben / und daselbst die noch in Schrifften berühmte Professore, Herrn D. Strauchen / Schröder / Beckmann und Bose / einige Zeit gehört hat. Weiln es sich aber / um Seinen lieben Eltern nicht mehrern Kosten zu machen / gefüget / daß Ihne Herr Professor zu Erfurt / D. Johann Schmidel / um seine Kinder zu informiren / in das Haus aufzunehmen sich resolviret / hat Er diese sonst mühsame Arbeit gerne über Sich genommen / nur damit Er Gelegenheit haben möchte / in dem Jure publico gründlich unterrichtet zu werden / sowohl um den täglichen Umgang und Discurs dieses gelehrten Mannes zu genieffen / als auch durch seine Collegia , welche Er ohne weiteres Entgeld hören können / Sich in dem Jure publico & privato bestens zu gründen / darum Er denn biß in Anno 1672. bey diesem Herrn Professore geblieben ; Und nachdem Er verschiedene Theses Juridicas pro specimine acquisitæ Eruditionis publicè defendiret gehabt / und Sein weiteres Vorhaben dahin gerichtet / daß Er nunmehr auch die Praxin Judiciæ Imperialis Aulicæ fassen möchte / hatte Ihn auf Sein Ansuchen nur gedachter Herr D. Schmidel nacher Wien an den Herrn Reichs Hof Rath von Hünerfeld recommendirt / bey welchem Er fernertweitig gerne die Information seiner Kinder übernommen hätte / daerne Ihme nur hoch gedachter Herr Reichs Hof Rath / seinen Endzweck zu erreichen / Vorschub zu thun belieben wollen. Alldieweiln Er aber hierzu keine genugsame Gelegenheit fande / wurde Er nach einem 9. monatlichen Aufenhalt daselbst genöthiget / sich endlich einmal nacher Haus zu Seinen lieben Eltern zu begeben / bey welchen Er doch nicht lange verweilet / sondern Sich annoch im Spät Jahr Anno 1673. wieder nacher Straßburg begeben / und daselbst eine Disputationem de Demonstratione Juris verfertiget / und Sich dem Examine pro summis in Jure honoribus submittiret / auch seine Disputationem der Ordnung nach solenniter vertheidiget hat.

Obwohlen Ihm nun diese Seine Studia nicht leicht gemacht worden sind / indeme es an denenjenigen Mitteln öftters gefehlet / welche / das weitläuffige Studium Juridicum zu verkürzen / erfordert werden / und Er Sich / wie schonerzehl worden / durch Informationen den Weg darzu eröffnen müssen / wodurch Er doch um viele Zeit gekommen / die Er gerne zum Studiren angewendet hätte / so hat Er doch göttlicher Gnade und Segen zu danken gehabt / daß nach hingelegeten Universitæts Jahren Niemand diesen Mangel der Mittel / sich besser zu helfen / oder den erlittenen Abbruch der Zeit jemals hat wahrnehmen können / sondern hat Ze-
dermann

dermann gespühret / daß der Abgang der Zeit Ihm nur darinn hinderlich gewesen / daß Er von dem rechten nützlichen Gebrauch der Zeit nicht ist abgeföhret worden / und also Sich weder Neben-Ergehlichkeiten / und noch weniger Müßiggang / jemals hat gefallen lassen : wie Er denn auch damals Sich nichts anderst vorgenommen hatte / als daß Er nunmehr eine Gelegenheit / fremde Länder zu sehen / suchen wollte. Alldieweil Er jedoch Seine zu Straßburg gehaltene Disputation Ihro Hochfürstl. Durchleuchtigkeit / Herrn Friderich Magno, des Durchleuchtigsten Herrn Marggrafens zu Baden, Durlach / Herrn Friderichs des Viten / Erb-Prinzen / dedicirt hatte / hielt Er es Seiner Schuldigkeit gemäß / diese vorher unterthänigst Selbst zu überreichen / Sich beyderseits hoher Fürsten beständige Gnade unterthänigst zu erbitten / und sodann Seines künftigen Glücks zu gewärtigen. Es bahnete aber diese unterthänigste Aufwartung Ihme den Weg zu dem Ihme Zeit Lebens bevorgestandenen Glück und Ehren-Stellen / und wurde Er bald nach Seiner Rückkehr nach Haus wiederum nach Durlach in Dienste beruffen ; Er mußte Sich zwar gefallen lassen / den Anfang unter dem Namen eines Kanzellisten zu machen / alleine wurde Ihme die Führung des Protocollis in dem Fürstl. Hof, Rath anvertrauet / und bey dieser Gelegenheit Seine Studia ad Praxin zu bringen / Ihme sowohl von Seinen Eltern und Anverwandten / als guten Freunden und Patronis, eingerathen ; Darum Er dann / sowohl aus kindlichem Gehorsam / als tragenden Respekt gegen das Hochfürstl. Haus / auch Seine Patronos, den Vorsatz / fremde Länder zu besuchen / geändert hat / und Sich gar nicht gescheuet / den Ihme gnädigst zugesagten Kanzellisten, Dienst zu übernehmen : wie Er Sich dann des Endes in Durlach eingefunden / und Sich bey aller Gelegenheit ganz unverdrossen hat gebrauchen lassen. Es ware aber eben dieses die beste Gelegenheit / zu zeigen / daß Er zu weit andern Verrichtungen / als zu eigentlichen Kanzellisten, Diensten / geschickt sene / darum liesse der damalige Herr Præsident, Herr von Gronneck / in gleichem die übrige geheime und Hof, Rätthe / Ihme gar reichlich ihre Neigung und Vertrauen / so sie zu Ihme hatten / spühren / indeme sie Ihn bey vorkommenden Verrichtungen und Comissionen fleißig brauchten / und Ihme dadurch noch weitere Gelegenheit gaben / sowohl Seine fleißige Arbeit / als Geschicklichkeit und stete Bereitschaft so Tags als Nachts / mehrers bekandt zu machen. Es wollten sich auch bald darauf andere Wege zeigen / Ihne zu einträglicherer Bedienung zu bringen / immassen Ihme nicht nur die Stadtschreiberey bey der Reichs, Stadt Aalen angetragen wurde / sondern Er hätte auch bey dem Kayserl. Regiment des Comte du Vechio die Auditeurs, Dienste antretten können / alleine wurden beyde diese Ver-

Änderungen damit unterbrochen / daß nur hochgedachter Herr Baron von Cronck und Herr von Löwenstern / benebenst denen übrigen Herren Rätthen / Ihro Hochfürstl. Durchleucht / Ihme das Secretariat bey dem Deputations, Collegio zu conferiren / vorschlugen / so / daß Er ohne Sein Ansuchen und Vorwissen die gnädigste Resolution / daß Er nunmehr zum Secretariat bestellt sene / überkame. Er wollte zwar bey Erhaltung dieses neuen Dienstes abermals zweiffeln / ob dieser nicht etwa Ihne zu solchen Verrichtungen führen könne / welcher Ihn gänzlich von denen Studiis abziehen / und in die Rechnungs, Arbeit verwickeln möchte. Er hinterbrachte indessen dieses Sein Anliegen Seinem nahen Anverwandten / dem geheimen Secretario Weinigern / weil Ihm aber die Erläuterung gegeben wurde / daß das Deputations, Collegium am wenigsten mit Rechnungs, Sachen zu thun habe / sondern mit geheimen Hof, und Cammer, Rätthen des Endes besetzt sene / damit viele wichtige Dinge / welche sonst zwischen denen Collegiis nicht anderst / als per Communicationem, tractirt werden könnten / darinnen ohne Weitläufigkeit überlegt / und in geheim verhandelt werden könnten / hat Er den gehaltenen Zweifel niedergelegt / und die Ihme angetragene Function Anno 1676. in Gottes Namen über Sich genommen.

Alldieweil Er nun durch diese Beförderung die Zuversicht gefasset hat / daß Sein gnädigster Fürst und Herr Seine getreue Dienste ferner Sich gnädigst gefallen lassen würde / fassete Er sofort die Resolution / Seine ganze Lebens, Zeit dem Hochfürstl. Hauß aufzuopfern. Und weil Ihme von Seinen Eltern und Angehörigen / Sich um eine Heyrath umzusehen / eingerathen wurde / bequemete Er Sich in Anno 1677. zu dieser Resolution / und suchte bey Seinem nahen Anverwandten / dem vorgedachten Herrn Kirchen, Rath Weinigern / um seine einige Jungfer Tochter / Margaretham Barbaram, an / absonderlich da Sein gnädigster Fürst und Herr Ihme hatte spühren lassen / daß Ihme diese Heyrath gnädigst wohlgefällig sene; Wie denn auch / durch Vermittlung des Herrn Cammer, Rath Obrechts / diese so weit gebracht worden / daß die Verlöbniß im December selbigen Jahres in gewöhnlicher Ordnung geschehen / die Hochzeit aber auf den 21. Jan. 1678. angestellet gewesen. Gleichwie aber bey menschlichen Zufällen ein freudiges Vornehmen sehr oft mit traurigen Begebenheiten vermengt wird / also geschah auch dieses bey der fest, gesetzten Hochzeit, Freude / dann es verfiel der Herr Bräutigam nur 2. Tage vor der bestimmten Vereheligungs, Zeit in eine schwere Krankheit / daß es Ihme nicht möglich ware / mit Seiner geliebten Braut Sich in der Kirche einzufinden / und daselbst die Copulation verrichten lassen zu können. Alldieweil aber alle Anstalt gemacht /
die

die Hochzeit, Gäste eingeladen / und Alles wieder abzustellen unmöglich ware / als mußte das Mittel getroffen werden / daß die Braut von denen Anverwandten und eingeladenen Gästen in die Kirche begleitet / und die Predig angehört / durch den Herrn Lic. Fechten aber / nach Vollendung derselben / die plötzlich erfolgte Unpäßlichkeit denen Anwesenden mit der Nachricht vermeldet wurde / wie die Copulation nunmehr in des Herrn Bräutigams Quartier geschehen solle / wann vorher die Braut hinwiederum auf das Rath, Haus begleitet worden seyn würde / welches geschehen / man die Gäste daselbst warten / die Jungfer Braut aber mit etlichen derer nächsten Anverwandten in des Herrn Bräutigams Behausung führen / allwo durch nur, gedachten Herrn Lic. Fechten / mit Anwünschung guter Gesundheit und vielen göttlichen Segens / die Ehe, Einsegnung würcklich vollzogen worden ist. Daß dieser Actus nicht ohne Vergießung vieler Thränen geschehen seye / ist leicht zu erachten / in demne der Herr Bräutigam so schwach ware / daß Er kaum angekleidet werden / und / so lange der Copulations, Actus dauerte / ausser dem Bett bleiben konnte ; Wie Er denn nach verrichteter dieser Handlung so gleich wieder in das Bette gebracht werden mußte / und bald ein Viertels Jahr sich verzoge / biß sich die Genesung wiederum einfande. Es war auch dieses nicht das einzige Mißvergnügen / welches die Hochzeit, Freude stöhrete / sondern es mußten auch die Neu, Verehlichten die Abwesenheit der Beederseits Eltern beklagen / indem des Herrn Bräutigams Herr Vatter und Frau Mutter wegen der damaligen Krieges, Zeiten nicht dabey erscheinen konnten : der Jungfer Braut Eltern aber gleiche Fatalitæt mit dem Herrn Bräutigam hatten / und wegen schwerer Kranckheit davon abgehalten wurden ; Darum denn vor, besagter Herr Camer, Rath Obrecht Vatters, Stelle vertreten / und denen eingeladenen Gästen alle Höflichkeit zu erweisen suchen mußte.

So bald Er jedoch wiederum in etwas von der Kranckheit Sich erholet hatte / wartete Er Seiner Berufs, Arbeit treulich und fleißig ab / und ließe Sich auch in Abwesenheit des geheimen und Kriegs, Secretarii zu denen ihnen obliegenden Expeditionen willig gebrauchen ; Und nachdem Er nun biß nach des Durchleuchtigsten Herrn Marggraf Friedrichs des VI. den letztern Jan. 1677. erfolgten höchst, seligsten Absterben das Deputations, Secretariat mit völliger Zufriedenheit Seines gnädigsten Fürsten und Herrn / auch derer Herren Rätthen / versehen hatte / ließe Ihme dessen Nachfolger in der Regierung / Herr Marggraf Friedrich Magnus Hochfürstl. Durchleucht / durch Dero geheimden Rath / Herr D. Schneider / Dero gnädigste Resolution eröffnen / daß Sie bey immermehr zunehmendem Alter Ihme gerne die Arbeit erleichtern / und



zu dem geheimen Secretariat Jemanden adjungiren möchten / welcher Ihme hiernächst in dieser wichtigen Bedienung völlig succediren könne / und seye Dero gnädigstes Absehen auf den seeligst-Verstorbenen gerichtet. Dieser Antrag würde von sehr Vielen / ohne das geringste einzuzuwenden / sogleich angenommen worden seyn / alleine war Er von aller unzeitigen Ambition ganz entfernt / und hat Er in Seinem ganzen Leben die sonst sich leicht einfindende Vermessenheit / nach unverdienten Ehren zu streben / Sich niemals einnehmen lassen / darum Er denn auch selbiger Zeit in gar reife Betrachtung gezogen / wie groß die Wichtigkeit der Ihm zugedachten Function seye / Sich aber Selbst lieber / alle Bemühe zu leisten / schwach erachten / als Sich allzuviel zutrauen wollen / darum Er denn mit Geringschätzung Seiner eigenen Person und Erniedrigung der bey Sich findenden Kräfte die Ihme zugedachte hohe Gnade zu depreciren gesucht / so / daß der geheimde Rath / Herr D. Schneider / sich unwillig darüber bezeugen wollen / Ihme ganz ernstlich vorgehalten / daß Er / dieses gnädigste Anerbieten auszuschlagen / keine erhebliche Ursache habe / es auch an sich eine solche Gnade seye / die Jeglicher mit beyden Händen anzunehmen begierig seyn würde / und wenn Er ja Seinen Kräfte weniger / als sie wirklich beschaffen wären / zutrauen wolle / könne Er allezeit seiner Assistenz versichert seyn / Er werde auch bey dieser Function viele Gelegenheit finden / Seinen Anverwandten und Freunden angenehme Dienste und Gefälligkeiten erweisen zu können. Dieser ernstliche Zuspruch stärkte Ihn auch / hierinnen Sich Seines gnädigsten Fürsten und Herrns Willen gänzlich zu ergeben / bate Sich aber dennoch aus / daß Ihm mehr / genannter Herr geheimder Rath jederzeit versprechen helffen möchte / daß Gedult mit Seiner Schwachheit getragen werden möge.

Auf dieses hin hat Er diese Function unter dem Titul eines geheimden Secretariats Adjuncti wirklich angetreten / und wurde bald darauf Herr Weininger derer vorher gehabt Secretariats / Geschäfte gänzlich dispensirt / und alle Expeditionen dem damaligen Herrn Secretariats Adjuncto alleine anvertrauet : wie Er denn neben der Collegial-Arbeit Sich auch mit denen Cabinets / Geschäfte und denen dabey vorkommenden Ausfertigungen willig beladen lassen. Und weil die selbiger Zeit in Diensten gestandene Cabinets Secretarii, Herr Bollbach / Herr Reichenbach und Herr Seubert / bald nacheinander ausser ihren Functionen gekommen / ist Ihme sofort der Character als wirklichlicher geheimer Secretarius mit dem Hof / Raths / Rang benzeleget worden. In dieser Function und Arbeit ist Er bis Anno 1688. geblieben / und unter dieser Zeit mit wichtigen Commissionen / und mehrmalen nach

cher

cher Anspach / Wien / Ulm / Gotha und Neuf-Chatel, auch zu denen Arméen / verschicket worden / woben Er Sich so Tags als Nachts vieler grossen Mühe und Beschwerlichkeit unterzogen / auch öftters wegen Unsicherheit derer Strassen nicht geringe Lebens- Gefahr ausgestanden hat. In nur gedachtem Jahr wurde Er weiters in dem Hof- Kath- Collegio ad Votum & Sessionem gezogen. Und da in eben diesem Jahr bey entstandenem Krieg Seines gnädigsten Herrns Hochfl. Durchl. die Flucht nacher Basel nahm / hat Ihme Seine unterthänigste Treue / williglich dahin zu folgen / nichts Beschwerliches beybringen können / ob es gleich mit Zurücklassung Seiner Frau Ehe- Liebstin geschehen müssen.

Nach der in Anno 1689. durch den feindlichen Brand erfolgten gänzlichlichen Verheerung der Stadt Durlach hat Er Sich abermals mit gnädigster Herrschafft zu erst nacher Anspach / und hernach nacher Basel begeben müssen / wodurch Er abermals von Seiner Frau Ehe- Liebstin auf viele Jahre entfernet worden ist / und Sich fernerweitig zu Verschickungen nacher Neuf-Chatel und zu denen Arméen vielfältig hat gebrauchen lassen müssen.

Mit des jezo regierenden Herrn Marggrafens Hochfürstlich Durchl. / als dem damaligen Herrn Erb-Prinzen / mußte Er in Anno 1696. eine sehr weite Reise in das Königreich Schweden antretten ; Und da Er auf der Rückreise begriffen war / bekam Er Anno 1697. gnädigsten Befehl / Seinen Weg nacher Rißwick in Holland zu nehmen / und bey denen daselbst bevorstehenden Friedens- Tractaten Seines gnädigsten Herrns Interesse zu beobachten.

Nach würcklich erlangtem Frieden aber betrübtte Ihn das dem Hochfürstl. Hause widerfahrne Unglück zu Basel / da Anno 1698. Dero Residenz- Hof in Basel durch einen unversehnen Brand verheeret wurde / zugleich / als einen treuen Diener / auf das äusserste ; Und weil dieser schwere Brand Sie bald darauf zur Rückkehr in die untern Lande nöthigte / indeme Sie sich nirgend anderst / als in dem einigen in dem feindlichen Anno 1689. erfolgten Brand überbliebenen gar kleinen Fürstlichen Hause zu Brödingen / aufhalten konnte / und Sich also eine Zeitlang darinnen behelffen mußte / wurde dennoch Seine bis hieher gehabte viele Mühe und Arbeit in gnädigste Consideration gezogen / und Er nicht nur zu einem geheimen Hof- Kath ernennet / sondern auch Ihme zu gleicher Zeit das Ober- Archivariat, benebst der Lehen- Probstei / mit sonderlichen Gnaden- Versicherungen aufgetragen.

Hatte nun der seligst- verstorbene Herr geheime Kath vorher keinen Fleiß und Sorge gespahret / so erweckte diese Ihme von neuem bezeugte Gnade Seinen Eyffer um so mehrers / bey allen diesen aufgetragenen Verrichtungen

gen Sich zur Leistung vollkommener Satisfaction zu bestreben / wie Er dann / als des Herrn General-Feld, Marèchalls / Herrn Marggraf Carl Gustavs zu Baden, Durlach / höchst, seligster Gedächtniß / Hochfürstliche Durchleucht Anno 1700. in Schweden verreiset / Sich abermals bey dieser Reise in des Hochfürstl. Hauses Verrichtungen mit, versenden lassen; Und nachdem Er kaum von dar zurück, gekehret ware / liesse Er Sich nicht zuwider seyn / eine nochmalige Versendung / erstlich nacher Inspruck in Tyrol / und von dar nacher Wien Anno 1701. zu übernehmen / welche beyde Reisen Er in etlichen Monaten nach klüglich, vollendetem Geschäfte zurück, geleget hat.

Er verhoffete zwar / nunmehr auf eine Zeitlang in Ruhe bleiben zu können / es brache aber Anno 1702. ein neuer Krieg mit Frankreich / dem Kayser und dem Reich aus / welcher Seinen gnädigsten Fürsten und Herrn zwange / Sich nochmal nacher Basel in Sicherheit zu begeben / wohin Er Ihme auch damals folgen / und bis Anno 1705. von Seiner Familie entfernet bleiben mußte.

Neben allen diesen Versendungen an weit, entlegene Orte hat Er nicht weniger Sich auch zu anderweitigen auswärtigen Verrichtungen auf Grenß, Tügen sehr oft und vielmal / zum Theil mit dem Herrn geheimen Rath und Hof, Marèchall von Gemmingen / zum Theil aber ganz alleine nacher Esslingen / Lindau / Memmingen / Nördlingen / Ulm und Augspurg versenden lassen / und Sich dadurch bey andern Gesandten und Deputirten viele Ehre und Veneration erworben. Alleine ware des mühsamen Verreisens annoch bis hieher kein Ende / sondern liesse Er Sich abermals Anno 1707. / als der Französische General- Marèchall de Villars die Linien am Rhein gegen Bühl erobert / und einen Einfall in das Reich gethan hatte / nicht zuwider seyn / Seinen gnädigsten Fürsten und Herrn in der zum drittenmal ohnumgänglich, gemässigten Flucht nacher Basel zu begleiten / und bis zur Rückkehr nacher Durlach bey Ihme zu verbleiben: hernachmals aber Anno 1708. die dritte Versendung zur Kayserl. Hof, Stadt nacher Wien in einigen der wichtigsten Geschäften zu übernehmen. Bey welcher schweren Arbeit Er zwar das Vergnügen gehabt / daß selbige wohl geföhret worden; Alleine kam Ihme ganz unvermuthet die traurige Botschaft zu / daß Sein gnädigster Fürst und Herr das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hätte.

Und obgleich diese schmerzliche Nachricht Ihn sehr darnieder, schluge / so wurde Er jedoch zu gleicher Zeit gewahr / daß des jeko regierenden Herrn Marggrafens Hochfürstl. Durchl. Seine so viele Jahre geleistete treue Dienste nach ihrem Werth in gnädigste Erwägung gezogen hatte / sintemal Er Ihn nicht nur in allen Seinen bisherigen Functionen

nen

nen confirmirte / sondern auch Ihme zu gleicher Zeit eröffnete / daß Er bey Antritt Seiner Regierung Seiner persönlichen Gegenwart höchst nöthig habe / darum Er Sich auch gehorsamst einfande / und Seinen Diensten / wie vormals / mit aller ersinnlichen Begierde / des Hochst. Hauses Nutzen in allen Stücken zu befördern / auf das sorgfältigste vorstunde: wie Er dann nicht weniger noch nach dieser Zeit die Grenß, Täge fleißig besucht. Und obgleich das Alter nach und nach bey Ihme sich eingefunden / so ist Er dennoch eben so frisch und fertig im Rathen und Ausrichten geblieben / daß es äußerlich scheinen wollen / ob sene das Alter nicht vermögend / Ihme jemalen in der Arbeit hinderlich zu werden / welcher Ursache wegen Ihre Hochfürstl. Durchl. / der jezo regierende Herr Marggraf / Anno 1713. den noch übrigen höchsten Character eines würcklichen geheimen Rathes Ihme gnädigst ertheilet haben.

Es ist also der hochseelig, Verstorbene von einer ganz geringen Ganzen, Bedienung immer Stufen, weise bis zu der höchsten gestiegen / und zwar allezeit auf eine solche Weise / daß Seine Demuth die Ehre nicht gesucht / solche aber dennoch durch Seine Geschicklichkeit und unermüdete Sorgfalt / als eine gnädigste Erkänntlichkeit / erlanget hat / woben Er dem Hochfürstl. Hause mit unveränderlicher Devotion jederzeit solchergestalt treu und beständig geblieben ist / daß Ihn verschiedene ansehnliche Vocationes nacher Heydelberg / Stuttgart und Gotha niemalen abwendig machen können / Seinem Vatter, Land und der angebohrnen Landes, Herrschafft alleine beständig zu dienen / Sich auch die vorerzehlte Gnaden, Bezeugungen mehrers / als grosse Einkünften und reiche Vergeltungen / gefallen zu lassen / alldieweilen Er es für eine grosse Glückseligkeit gehalten / gewiß versichert zu seyn / daß Er bey denen Zeit Lebens sich eingefundenen schweren Kriegs, Zeiten niemalen fürchten dörrffen / in eine Reduction kommen zu können.

Das Beschwerlichste / so Ihne in Seinen langwüirigen Diensten getroffen hat / ist die öfftere Entfernung von Seiner Frau Ehe, Liebstin gewesen / bey welcher Er jezurweilen etliche Jahr lang nicht hat gegenwärtig seyn können; Und wann Er hierüber in der Stille Gott Seinen Kummer geklaget / hat Er zwar allezeit bey dieser Kreuzes, Last innerlichen Trost gefunden / dennoch aber es schwer gehalten / dieses zu überwinden / daß Er Sich nothwendig Vorbilden müssen / wie unerträglich Seine Abwesenheit der Frau Ehe, Liebstin auch ihres Antheils seyn werde: jedoch haben Sie bey jedesmaliger wieder, Zusammenkunft Gott gelobet und gedanket / daß Er Sie auch unter dieser Kreuzes, Last niemalen hat ersinken lassen / sondern Sie Benderseits auch in denen trübseeligsten Zeiten versorget / gesegnet und erhalten habe.



Es

Es hat zwar dem Allerhöchsten gefallen / Ihnen keinen Ehe, Segen zu geben / diesen Mangel aber mit solcher Gnade und Güte ersetzt / daß Sie die Anno 1678. angefangene Ehe bis in das 1730ste Jahr continuiret haben / welche Glückseligkeit wenig Ehe, Leute erleben / darum Sie auch Ihr Jubilæum Matrimoniale nach hingelegtem 50sten Jahr Ihres Ehe, Standes Anno 1728. / in Gegenwart etlicher guter Freunde / so erfreulich / als es der Frau geheimen Rätthin Zustand gelitten hat / begangen haben / denn es hatte Sie schon 5. Jahr vor diesem Jubilæo ein harter Schlag, Fluß befallen / welcher Sie lange Zeit Bett, lägerig gehalten / und niemals zugelassen / daß man eine völlige Genesung an Ihr hätte beobachten können / bis Sie am 7. Januarii 1730. aus diesem zeitlichen Leben durch einen sanften Tod in das ewige Gnaden, Reich versetzt worden ist.

Daß dem seeligst, Verstorbenen auch dieser Trauer, Fall sehr zu Gemüthe gedrungen seyn müsse / ist leicht zu ermessen / absonderlich da Er fast ein gleiches Schicksal bey der Ehe, Trennung in Seinem Alter erleben müssen / wie Er bey der Ehe, Bestättigung erfahren hatte; Denn da Er sie Christlichem Gebrauch nach in die Grufft begleiten liesse / ware Er abermal unpäßlich / und mit einer Glieder, Kranckheit befallen / welche Ihn der Leich, Begängniß benzüwohnen abhielte / daß Er zu gleicher Zeit Schmerzen im Gemüth und am Leib empfinden mußte. Er konnte auch den erlittenen Verlust nicht so bald vergessen / darum es Gott zu Seinem Trost gefiele / nach vollendeter Trauer, Zeit es dahin zu lencken / daß des ehemaligen Herrn Expeditions, Raths und Kirchen, Kastens, Verwalters zu Stuttgard / Herrn Gollens / hinterlassene Frau Wittib / Frau Anna Catharina / eine Tochter des ehedessen berühmten Hochfürstl. Würtembergischen Prælaten und Assessoris des innern Ausschusses bey gemeldter Landschafft zu gedachtem Stuttgard / Herrn Johann Joachim Bardilins / Sich bewegen ließ / in Heyraths, Handlungen mit Ihme einzulassen / und diese den 7. Septembris Anno 1730. durch würckliche Copulation zu vollziehen.

Es ist leicht zu beurtheilen / daß die jeko schmerzlich, betrübte Frau Wittib zu dieser Resolution mehr durch Christlich, tugendhafte Gedanken / als zeitliche Absichten / gebracht worden seyn müsse / alldiweilen Ihr Herr Bräutigam allschon das 82. Jahr erlebt hatte / und Ihme nichts nöthiger war / als in Seinem hohen Alter mit dergleichen tugendhaftem Gemüth beglückseliget zu werden / welches Sie auch die übrige Zeit Seines Lebens zu immerwährendem Lob Ihne genugsam spühren lassen / und Jedermann ein Exempel gegeben / wie herrlich und mit welcher unermüdeten Sorgfalt eheliche Liebe und Treue erwiesen werden können;

ne; Denn Alles / was zur Stärkung Seiner Lebens, Kräfften und zu Aufrichtung Seines Gemüths auszufinden und zu ersinnen möglich gewesen / hat Sie täg, und stündlich Ihne geniesßen und empfinden lassen / so / daß zwar diese kurze Ehe dennoch eine der glückseligsten für Sein hohes Alter gewesen ist. Es mag auch wohl seyn / daß Sie Sein Leben diese wenigen Jahre noch gefristet hat; Denn es wäre schon damals Er nicht mehr in dem Stand / allein aus dem Haus gehen zu können: und wie das Alter selbst eine Kranckheit ist / also empfand Er von Zeit zu Zeit / wie nöthig Ihm gute Wartung und Pflege seye.

Wie nun nach und nach die Leibes, Kräfften / und zumal in denen Gliedern / schon einige Jahre her merklich bey Ihme abgenommen haben / worzu anfangs Augusti lezthin ein hefftiges Fieber gestossen / welche Kranckheit zwar von dem Hof, Rath und Leib, Medico, Herrn D. Glosen / durch die verordnete treffliche Arzneyen und angewendeten Fleiß wieder zur zimlichen Besserung gebracht worden ist / hat sich dennoch selbige der abgenommenen Kräfften wegen bald wieder eingefunden / und sich gar bald geäußert / daß zum Aufkommen keine Hoffnung mehr übrig seye / wie dann Derselbe den 28. verwichenen Monats Septembris gegen halb 3. Uhr früh Morgens in Gott seelig verschieden / nachdem Er in dieser Jammer, vollen Welt gelebet 85. Jahr 1. Monat und 2. Tag.

Was übrigens des wohlseeligen Herrn geheimden Rathes geführten Lebens, Wandel und Christenthum anbetrifft / hat Er Sich so bezeugt / daß Er Sich für einen grossen Sünder wohl bekant / dabey aber doch auf die unendliche Güte Gottes eine unwankende Hoffnung gesetzt / und selbige mit öfterm Gebrauch des heiligen Abendmahls gestärcket / auch solchen seeligen Genuß nur 4. Wochen vor Seinem Ende mit grosser Herzens, Andacht von Seinem Herrn Beicht, Vatter empfangen; Den übrigen Lebens, Wandel hat Er also einzurichten stets getrachtet / daß Er die Gnade Gottes nicht verscherzen / und Seinem Neben, Menschen nicht schädlich / sondern vielmehr / so weit es Ihme möglich gewesen / nützlich seyn / und demselben dienen mögen: wie Er dann auch mit Willen Niemand belendiget / denen aber / so Ihme Unrecht und Schaden zugefügt / von Herzen verziehen / und Gott um die Erkenntniß und Reue Ihrer Fehler gebeten hat. Gott gebe dem verblichenen Leichnam in Seiner Grab, Stätte Ruhe / und verleihe Ihme am jüngsten Tag eine fröliche Auferstehung!

Die



Die an dem Baden, Durlachischen Staats,
und Malerischen Hauß, Himmel vorge-
gangene Finsterniß /

in der gehaltenen

Leichen- und Trauer-Rede

vorgestellet

von

Daniel Hoyer / Minist. Candidato.

Omnia nigrescunt!

O Forcht! O Grauß! wie sieht es überall so finster aus?

Desz Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn /
Herrn Karls / Marggrafens zu Baden
und Hachberg ꝛ. ꝛ. unsers allerseits gnädigsten
Fürsten und Herrns / hochansehnlicher Herr Abgesandter!
Der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen / Frau-
en Wilhelminen Magdalenen / Marggräfin zu
Baden und Hachberg ꝛ. ꝛ. unserer allerseits gnädigsten Für-
stin und Frauen / hochansehnliche Frau Abgesandtin! Desz
Durchleuchtigsten Fürsten / Erb-Prinzens und
Herrn / Herrn Carl Friderichs / wie auch der
übrigen Durchleuchtigsten Prinzen / unserer gnä-
digsten Fürsten und Herren / hochansehnlicher Herr Abge-
sandter! Nach Stand und Würden allerseits hoch- und
werthgeschätzte Trauer-Anwesende! Es wäre zu wünschen/
daß ich bey den gegenwärtigen höchst-turbulenten / betrübten und fin-
ster aussehenden Coniuncturen / bey der Traurigkeit unserer Gemüther/
bey der Niedergeschlagenheit unserer Angesichter / bey der düstern Farbe
unserer Kleider / und vornehmlich bey der vor unsern Augen hier stehens-
den eingesargten / blassen / hochansehnlichen Leiche / nicht Ursache hät-
te / diese Klage / welche jener berühmte Redner bey dem Sarg eines vor-
nehmen

nehmen und hoch, verdienten Patrioten geführet / gleichfalls anzustimmen / und zu seufzen: Omnia nigrescunt! O Forcht! O Grauß! wie sieht es überall so finster aus? Es erzählten uns die Zeitungen vor etlichen Wochen von einer außerordentlichen totalen / den 14. Julii dieses Jahrs zu Annapolis, einer Englischen Pflanz, Stadt in America, gesehenen und ganzer 10. Stunden lang gedauerten Sonnen, Finsterniß; Ob nun schon dieselbe / zumal wenn man den Monsieur Fontanelle, auch andere gelehrte Physicos und Astronomos, raisonniren höret / ihre natürliche Ursachen kan gehabt haben / (wie denn / nach Plinii Bericht / zur Zeit Julii Cæsaris eine / und zwar ein ganzes Jahr lang angehaltene / Verfinstierung der Sonne in verschiedenen Gegenden Italiens soll wahrgenommen worden seyn /) so sind doch gleichwohl die Einwohner in gedachtem Annapolis gar nicht zu verdencken / wann sie bey dieser fürchterlichen und außerordentlichen Finsterniß in die höchste Angst und Schrecken gerathen.

Was sind grosse / erfahrne und hoch, verdiente Staats, Ministri? Sind sie nicht Augen / durch welche die Souverainen sehen? Neben Sonnen oder Fix, Sterne / welche den Staats, Himmel zieren / und an denen die Unterthanen sich wärmen? Wann nun diese Augen im Sterben geschlossen werden / und diese Sonnen im todten Meer untergehen / hat der Fürst / der Staat und Unterthan freylich zu klagen: Omnia nigrescunt! O Forcht! O Grauß! wie sieht es überall so finster aus? Ach daß doch unser grosser Carl / Dessen hohe Staats, Ministri, unser Baden, Durlachischer Staat / Stadt / das Land und alle getreue Einwohner desselben nicht auch also lamentiren müßten bey dem tödlichen Hintritt / bey der hohen Leiche des weyl. Wohlgebohrnen Herrn / **Herrn Heinrich Wilhelm Malers / Ihro Hochfürstl. Durchl. / unsers gnädigst, regierenden Landes, Fürstens / vieljährig, hoch, vertraut, und hoch, meritirt, gewesenem ältesten geheimen Raths und Lehens, Probstes!** Was waren Ihro Excellenz, der wohlseelige Herr geheime Rath / anders / als ein Aug / ein Fern, Glas / ein Perspectiv Ihrer drey gnädigsten Fürsten / denen Sie naheinander zu dienen die Gnade gehabt? Sie waren ein lebendiges Archiv, ein lebendes Lager, Buch / ein Baden, Durlachischer Joseph, und / wie des in Gott ruhenden Herrn Marggrafens / Friderich Magnus, Hochst. Durchl. / Dieselbe zu nennen pflegten / Ihre lincke Hand. Prangte nicht der wohlseelige Herr geheime Rath an unserm Staats, Himmel als eine glänzende Neben, Sonne und heller Fix, Stern? Ihre vortreffliche

Studia, herrliche Wissenschaften und in Politicis erlangte und ausnehmende Erfahrung machten / daß man Sie als einen der größten Staats-Männern Ihrer und unserer Zeiten veneriren mußte. So viel vornehme Kaiser, König, Chur, und Fürstliche Höfe / so viel berühmte Reichs, Städte / dahin der wohlseelige Herr geheime Rath in denen importantesten Affairen verschicket / die auch von Demselben mit der größten Treue / sorgfältigsten Klugheit und glücklichsten Success expediret worden / bekräftigen diese Wahrheit. Man hat Exempel, daß alte Leute / an statt / daß andere kindisch werden / dagegen am Verstand zunehmen; Daher Ambrosius gesprochen: Senectus ipsa in bonis moribus dulcior, in consiliis validior,

Das Alter selber ist in Sitten angenehm /

Und zu dem guten Rath den Jungen sehr bequem.

Und Plato in Symposio schreibet: Mentis oculus tum acutè incipit cernere, cum primum corporis oculus deflorescit,

Das Auge des Verstands beginnt erst recht zu sehen /

Wenn das Gesicht des Leibs will allgemach vergehen.

Wie dann eben dieser Plato im 81. Jahr noch Bücher geschrieben / und darüber gestorben: Isocrates aber / nach Art des Jalmis / der sich mit seinem Geruch ausbreiten soll / wenn der Abend herzu, kommt / in dem 99. Jahr / seine größte Weisheit sehen lassen. So kan man auch wohl von unserm wohlseeligen Herrn geheimen Rath sagen / daß Sie so nützlich als alt gewesen / wie Ihnen einer der vornehmsten Ministers unsers Hofes in der zu Dessen letzten Ehren verfertigten Sonnette das hohe und unwidersprechliche Zeugniß geben. Waren nicht der wohlseelige Herr geheime Rath ein Licht / bey dem sich die Unterthanen wärmten? Sie waren eine Zuflucht der Bedrängten / ein Mæcenas der Gelehrten / eine Stütze der Verlassenen / ein grosser Wohlthäter der Armen / eines jeden Menschen / nur die offenbahre Gottlosen ausgenommen / wahrhafter Freund. Und was waren erst Dieselbe an Dero eigenen Famillen, Himmel? Ach! ich darf Dero biß in den Tod betrübte Frau Gemahlin nicht lange fragen / ich weiß schon Ihre Gedanken / daß Sie auf dieser Welt Derselben liebster Schatz / Ihr einziges Vergnügen / Ihr anderes Herz / und / nächst Gott / Ihr Alles in Allem gewesen. Es hatten zwar der wohlseelige Herr geheime Rath das Glück nicht / leibliche Kinder zu sehen / doch schenckte Ihnen der Himmel durch die glücklich getroffene Heyrath mit unserer nunmehr hoch, betrübten Frauen geheimen Rathin einen theuren und lieben Herrn Sohn: an dem wohlgebohrnen Herrn Jacob Friderich von Bollen / Königl. Preussischen Rath / auch Fürstl. Herzoglich, Württembergischen Legations, Rath:

Rath: eine gewünschte Frau Tochter an Dero Frauen Gemahlin / einer
 gebohrnen von Raunerin: einen angenehmen Herrn Schwieger, Sohn
 an dem Hochfürstl. Herzoglich, Württembergischen Expedition, Rath/
 Herrn Herzog: an denen von Gollisch, und Herzoglichen Kindern liebe
 Enckel und Enckelinnen / welche von dem Wohlseeligen als leibliche Söh-
 ne / Töchter / Enckel und Enckelinnen auf das zärtlichste geliebet / und
 mit unzählich, vielen Wohlthaten überhäuffet worden. Es haben auch
 Dieselbe solches gegen den wohlseeligen Herrn mit aller ersinnlichen
 Gegen, Liebe und gehorsamen Danck erkannt; Wie denn besonders der
 Herr von Goll solche öffentlich durch mich rühmen / und dem wohlseeli-
 gen Herrn geheimen Rath auch noch in dessen Sarg tausendmal
 Danck sagen lassen / welches hierdurch / wiewohl mit wenigen Worten/
 wegen einbrechendem Abend und vehementer Kälte / geschieht. Wer
 aber will mir bey gegenwärtigen Umständen verdencken / wann ich aber-
 mal ausruhe: Omnia nigrescunt! O Forcht! O Grauß! wie sieht
 es überall so finster aus? O! wie sieht es so finster aus in dem verwand-
 ten Malerischen Hause? Der Boy, womit die Zimmer tapeziret // die
 Flöre und Stürze / mit welchen der Trauer, Anwesenden Gesichte und
 Hüte verhüllet / machen keine so grosse Finsterniß / als dieser Todes, Fall
 die Herzen derer sämtlichen Leich, Interessenten mit einer düstern Trau-
 er, Nacht umnebelt. O! wie sieht es so finster aus in dem Herzen der
 hoch, betrübten Frauen geheimen Käthin? das Tages, Licht ist Ihnen ent-
 leitet; Sie wünschen so glücklich zu seyn / als weyland Anna Maria,
 Albrechts / Herzogs in Preussen und Marggrafens zu Brandenburg
 Gemahlin / gewesen / welche beyde den 20. Martii 1568. innerhalb sechs
 zehen Stunden gestorben: Sie sind gleiches Sinnes mit jener berühm-
 ten Königin in Schottland / Margaretha, die nach dem Tod ihres Ge-
 mahls / Macolini, keine Stunde länger zu leben verlangte / auch ihres
 Begehrens den vierten Tag hernach gewähret worden. Wer um das
 Kranken, und Sterbe, Bette des wohlseel. Herrn geheimen Rathes
 zu seyn / und die bittern Klagen der hoch, betrübten Frauen geheimen Kä-
 thin anzuhören Gelegenheit gehabt / oder noch jeßund hat / wird mir
 Beyfall geben / daß Sie mit Magdalena Riccia in einem Grabe bey
 ihrem Ehe, Herrn / Antonio ab Alexandro, zu ruhen / und dieses E-
 pitaphium zu haben verlanget:

Quos DEUS conjunxit,
 Mors non separet,

Was man durch GOTT verknüpfet schaut /
 Bleibt auch im Grabe noch getraut.

Ja / daß Sie Ihnen mit jener edlen Römerin / Paulina, deren Corn. Tacit.

Tacit. Libr. XIV. gedencket / als ihr Gemahl / der vortreffliche Seneca, sterben müssen / Mortem sociatam, einen gesellschaftlichen Tod gewünschet. Wem ist wohl unbekandt / wie unsere Frau geheime Käthlin Zeit währendem Ihres 3. jährigen Ehe, Standes Ihres eigenen Lebens und Gesundheit bey unermüdeter Pflege und Wartung des Wohlseeligen keinen Augenblick geschonet? zumal in Dessen letzten Sterbens Tagen / da Sie selber gleichwohl sich in äußerster Schwachheit befinden / und einer Leiche fast ähnlicher / als einem Lebendigen / sehen? Solches muß Ihnen auch zu unsterblichem Ruhm bey uns und andern Orten gedenyen. Der wohlseelige Herr geheime Rath haben gleichfalls die grosse Treue Deroselben gar wohl gesehen / und Dero aufrichtige Begehren, Liebe noch wenige Augenblicke vor Ihrem seligen Ende mit dem letzten Danck und Abschieds, Kuß sterbend versiegelt. Da nun Ihre Sonne untergangen / die Krone Ihres Hauptes ab, die Säule Ihres Hauses um, und als die Freude dahin, gefallen / ist Ihnen das engste Gemach zu weit / das Weitestte zu eng / der helleste Ort zu finster. Und Sie haben meine Gedanken: Omnia nigrescunt!

Ach Gott! wie sieht's in meinem Haus
Und Herzen doch so finster aus?

O! wie sieht es so finster aus in dem hoch, ansehnlich von, Gollischen / hoch, berühmten von, Raunerischen / hochwerthen Herzoglichen Hause? wie nicht weniger in allen Häusern derer hohen und andern Anverwandten / bey diesem Trauer, Fall? Ja / ich darf noch wohl mehr sagen: Es siehet überall finster aus! Unser theurer / treue Minister und Diener liebender und belohnender Durchleuchtigster Carl / Seine mit Ihnen hierinnen gleich, gesinnte theure Wilhelmina / das gesammte Hochfürstl. Haus beklagen eines alten getreuen Dieners / die hohe Herrn Ministri eines aufrichtigen Herrn Collegen / die Untere eines grossen Herrn Patronen / vornehmlich unser liebes Durlach eines der Zierde seiner hoch, verdientesten Einwohner höchsten / hohen und schmerzlichen Verlust.

Es ist auch in der That etwas Omineuses für eine Stadt und Land / wann vornehme und hoch, verdiente alte Leute / vornehmlich wie es bey uns in diesem Jahr geschieht / nacheinander dahin sterben. Die Juden geben vor / Methusalem seye nur 7. Tag vor der Sünd, Fluth gestorben; Leontius, ein alter frommer Bischoff / griff einsmals / als es sehr gefährlich aussah / auf sein graues Haupt / und sprach: Weil ich lebe / hats keine Noth / aber wann dieser Schnee schmelzen wird / so wird es kothig werden. Augustinus war noch nicht recht kalt / so wurde die Stadt Hippon, allwo er Bischoff war / eingenommen. Da die Propheten

pheten fast weg waren / kam die Babylonische Gefängniß; Und da die Apostel weggeräümet waren / erfolgte die gänzlichte Zerstörung der Stadt Jerusalem. Der fromme Ambrosius hat mit seinem eigenen Exempel bestätigt / was der Christliche Held Stilico von ihm gesagt: Hoc extincto Italia peribit; Wann dieser wird zur Ruhe gehen / ist's um Italien geschehen. Als Lutherus tod war / gieng der Teutsche Krieg an. Ominosæ certe semper senum mortes fuere, schreibt Herr Doctor Beller in einem Leichen, Programme des Herrn Erasmi Schmidii; Das ist:

Wann vielen Alten wird zu Grab gelitten /

So hat's gewiß noch nie was Guts beditten.

Ach! Gott wolle nur alle gefährliche Folgerungen von uns in Gnaden abwenden! vornehmlich unsere gnädigst, regierende Landes, Sonne / unsern Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Dero Durchleuchtigste Frau Gemahlin / sämtlich, Durchleuchtigste Prinzen in vollkommenem Glanz aller Hochfürstl. Glückseligkeit / alle hohe und andere Herren Ministros bey erwünschter Gesundheit und langem Leben erhalten! an keines Einzigen unter uns Geschlechtes, und Hauses, Himmel eine schwarze Trauer, Nacht anbrechen / wohl aber die Sonne des Glückes und der Freuden beständig daran scheinen lassen! besonders der hoch, betrübtten Frau geheimen Räthin in Ihrer Stock, finstern Leidens, Nacht beystehen / damit Sie allgemach Sich in Seinem Willen fassen / Trost annehmen lernen / von Dero beschwerlichen Kranckheit bald wieder befreuet werden / und / wo nicht mehrere / doch so viel Jahre erreichen mögen / als der wohlseelige Herr geheime Rath erlanget! von welchem man sagen kan / was der sogenannte Christhold in einem Obst, Garten an einem uralten Birn, Baum geschrieben gefunden: Dieser ist der Älteste; Massen der wohlseelige Herr geheime Rath der älteste Minister, der älteste Mann in Durlach / in Carls, Ruh / ja / ich glaube fast / in unserm ganzen Lande gewesen. Jedoch / Omnia nigrescunt! Es will auch an dem rechten Himmel finster werden; Daher muß ich zum Schluß eilen / wann ich zuvor denen Durchleuchtigsten Hochfürstl. Personen für alle dem wohlseeligen Herrn geheimen Rath Zeit Seines Lebens erwiesene Hochfürstliche Gnaden und Wohlthaten so wohl / als auch / daß Höchst, Dieselbe durch Abordnung Dero hoch, ansehnlichen Herren Abgesandten und Frau Abgesandtin des Wohlseeligen Leichen, Conduct zu verherrlichen gnädigst geruhen wollen / den allerunterthänigsten Dank abgestattet / die hoch, betrübtte Frau geheime Räthin und Ihre gesammte Familie Dero Hochfürstl. Gnade in tiefster Submission empfohlen / auch Ihnen Allen / nach Stand und Würden hoch

hoch- und werth- geschätzten Trauer- Anwesenden / für Dero hoch- schätzbare Gegenwart und gehabte Nähe den unterthänig, gehorsam, und schuldigen Danck hiedurch / krafft des mir aufgetragenen Befehls / erstattet habe.

Jedoch / ehe ich dieses Trauer- Gerüst verlasse / möchte ich gerne zuvor den Sarg des wohlseeligen Herrn geheimen Raths mit etlichen Inscriptionen auszieren / und dessen Castrum Doloris mit ein paar Sinn- Bildern behängen. Auf den Deckel des Sargs mahle ich eine Sonne / welche finster wird / mit den Worten: Obscurus mortalia pectora terret;

Wird sie finster / kan sie Schrecken
In der Menschen Brust erwecken.

Auf der rechten Seite stehen diese Zeilen:

Gott Lob! es geht nunmehr zum Ende /
Gott Lob! das Leyden ist vorbey /
Gott nimmt die Seel in Seine Hände /
Und macht den Leib von Plagen frey.

Oder:

Freu dich sehr / o meine Seele! und vergiß all Noth und Qual /
Weil Dich jetzt Christus / dein Herr / rufft aus diesem Jammer- Thal.

Auf der linken Seite die Worte aus dem XLII. Psalm Vers 1.

Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele /
Gott! zu Dir.

Zum Haupt:

Gott Lob! nun ist mein Wunsch erfüllet /
Und meine Sehnsucht ist gestillet /
Die saure Reise ist vollbracht ;
Ihr liebsten Freunde / gute Nacht!

Oder:

Tag und Nacht hab ich geruffen zu dem Herren / meinem Gott /
Weil mich stets viel Creuz betroffen / und Er mir hilft aus der Noth.

Zu Füßen 1. Reg. II. 2.

Ich gehe hin den Weg aller Welt.

An das Castrum Doloris hänge ich folgende Sinn- Bilder /

(1) Einen Comet, mit der Beyschrifft:

Adversa minatur,

Ach! er droht nichts / als Noth.

(2) Einen Todten- Kopff / wobey ein Knochen liegt / mit der Beyschrifft:

Mors omnia æquat,

Der Tod löscht aus das Lebens Licht /
Und schonet keines Alters nicht.

Endlich einen Obst-Baum / welcher voller reiffen Früchten hänget / die der Obst-
Gärtner ganz sanfte abbricht / und in einen Korb leget / daß sie keinen
Flecken bekommen / mit der Beyschrift:

Salva frangit,
Er bricht sie ohne Schaden ab.

So hat auch der Tod das Leben des Wohlseeligen durch ein sanftes
Ende abgebrochen / und Ihn in die Bahre gelegt / da wird Er ohne Scha-
den bis an den jüngsten Tag ruhen.

Nun / hoch-verdienter Greiß! Dein Leben hat ein Ende /
Das Du so hoch gebracht / als wenig auf der Welt ;
Gott geb / daß Dessen Huld mit Dir von uns nicht wende !
Sonst ist es gar zu schlecht um unser Land bestellt.



EPICEDIA.



Je Allmacht Gottes gibt sich deutlich zu erkennen /
Weil alle Zunge nicht die Anzahl weiß zu nennen /
Weil aller Menschen Wiß nicht zu ergründen weiß
Die Werke / so ihm zeigt der Erd- und Himmels-Kreis.

Will man das Schlechteste / den klein'sten Wurm / betrachten /
Den Mancher doch nicht wird als ein Geschöpfe achten /
Weil man den Ursprung kennt / aus welchem er entsteht /
Sich auch die Ursach zeigt / wodurch er bald vergeht ;

So kan doch Keiner nicht den rechten Grund erfinden /
Wie er zum Leben kommt / wie sich die Glieder binden :
Doch trifft er alles das in solchem Thierlein an /
Was jeglichem Geschöpf Zeit Lebens dienen kan.

Noch weniger kan man den Weißheits-Grund ermessen /
Da in der Ordnung nicht ein Pünctlein ist vergessen /
Was aus der Erden wächst / hält alles seine Zeit /
Luft / Wasser / Wärme / Frost bleibt dieser stets bereit.

Der Mensch kan nicht einmal mit seinen Sinnen fassen
Das Wesen seines Geists / da doch sein Thun und Lassen
Durch diesen wird regiert / es bleibt ihm unbekandt /
Wie diß Vortreffliche ist in den Leib gebannt.

Doch

Doch will ihn dieser Geist zu guter Ordnung treiben/
 Er überzeuget ihn / daß kein Bestand kan bleiben/
 Wo Alles wird verkehrt / wo Laster Tugend heißt/
 Wo das / so Einer baut / der And're niederreißt.

Er stellt ihm klärlich vor / wie er sein ganzes Leben
 Dem Schöpffer seiner selbst mit Demuth soll ergeben/
 Wie alles / was sein Fleiß vornimmt / vollführt und macht/
 Also geschehe / daß Sein Wille werd' vollbracht.

Sein Wille äuffert sich in Seiner grossen Liebe
 Zur schwachen Creatur, die gar nicht sicher bleibe/
 Wo ihr Sein Schutz entgieng / Er liebt sie Nutzen, frey/
 Und will / daß jeder Mensch also gesinnet sey.

Er will von Jedermann Stands, gleiche Arbeit haben:
 Wer in dem Erdreich baut / soll ackern / hacken / graben;
 Wer sich zur Arbeit schickt / die Hand und Kunst verricht/
 Und wer den Handel treibt / der dencke nimmer nicht/

Daß dieses darum sey / sich selbst nur zu ernehren/
 Und von dem Ueberfluß sein zeitlich Gut zu mehren;
 Die wahre Absicht soll der Dienst des Nächsten seyn/
 Sonst wird die Segens, Krafft sich spahrsam finden ein.

Von dieser Schuldigkeit ist gar kein Mensch befreyet:
 Wer in den Schulen lehrt / und Priester ist geweyhet/
 Wer sitzt am Richter, Amt / wer sorgt für Volck und Land/
 Wer Kranken Hülffe schafft / soll nicht darum die Hand

Dem Nächsten / so ihn braucht / in seiner Noth entziehen/
 Wenn man nicht reich genug ihm zahlet sein Bemühen/
 Weil auch kein Potentat sich findet in der Welt/
 Den diese Regul nicht zum Schutz / zur Sorge hält.

Dergleichen Tugend, Geist hat einen Leib bewohnet/
 Dem in dem Himmel wird der Fleiß / die Müh belohnet/
 Es ist ein fleissiger Treu, voll geheimer Rath/
 Der Alles ordentlich aus Nächsten Liebe that.

Es ist Herrn Malers Hand und Arbeit reich zu lesen/
 Woraus die Nach, Welt sieht / wie Er geschickt gewesen/
 Was Nutzen Er dem Land und Leuten hat geschafft
 Durch Seinen scharffen Sinn / durch Seiner Worte Krafft.

Nie

Mit Trug und Argelist ist Er nie umgegangen /
 Mit Wahrheit / mit Verstand konnt' Er in Schrifften prangen:
 Mit Worten ware Er liebreich und angenehm/
 Die schwer'ste Sache kam Ihm niemals unbequem.

Er ließ sich außer Land ganz unermüdet senden/
 Allwo Er Sein Geschäft wußt' künstlich zu vollenden/
 Was Wunder / daß man viel von Seinen Thaten weiß!
 Er hat von Jugend, auf geübet Kunst und Fleiß.

Dem hohen Baden's Haus ist Er ganz eigen blieben/
 Und hat wohl sechzig Jahr kein ander Werck getrieben/
 Als daß man wissen möcht' / was heiße Diener, Treu/
 Wie einem Rath gebührt / nicht haben Furcht noch Scheu/

Wenn Gottes Ehre soll in Noth gerettet werden/
 Wie sich bey Kriegs, Gefahr die Vorsicht soll geberden;
 Mich dünckt / Er ruffe noch uns diese Worte zu:
 Dient Alle so / wie Ich / so folgt euch gleiche Ruh!

Dieses wollte bey des seel. verstorbenen Herrn geheimen Rathes
 Beerdigung als die letzte Schuldigkeit ablegen

Christian Dieterich Stadelmann/
 Hochfürstl. Marggräf. Baden-Durlachischer geheimer Rath.

S

Sonnet.

Der Maler ruhet hier / der Ehren-volle Greiß /
 Dem Gottes Gnaden, Hand ein Alter hat gegeben/
 Das unter Tausenden kaum Einer wird erleben:
 Sein Fromm, seyn / Seine Müß und unverdroßner Fleiß/
 Auch Sein' Erfahrungheit / verdienen Lob und Preis.
 Er sahe Sich beglückt / durch rühmliches Bestreben/
 Von erster Stufe fast bis an den Gipffel heben/
 Und fand / daß Badens Haus Verdienst belohnt und weiß.
 Gott und dem Fürsten treu bemüht' Er Sich zu dienen:
 Er war ein guter Freund / ein bes'rer Eh', Gemahl:
 Sein Nach, Ruhm wird im Land und Cantzellehen grünen/
 Dann Seine Schrifften sind daselbst in reicher Zahl;
 Ein Jeder wird gesteh'n / der sie wird künftig lesen/
 Er sey noch nützlicher / als alt und grau / gewesen.

R

Dieses



Dieses schrieb dem selig, verstorbenen Herrn geheimen Rath
zu letzten Ehren / und der schmerzlich, betrübten Frauen
Wittib zu einiger Consolation /

Friderich Erdmann von Glaubitz /
Hochfürstl. Marggräfl. Baden, Durlachischer geheimer Hof-
Rath und Vice-Präsident.

Wo man auf dieser Welt nur Pilgrim ist gewesen /
Und hat sein Vatter, Land bey Gott allein gesucht /
Wo man mit Herz und Geist den Himmel sich erlesen /
Und alle schöne Lust der falschen Welt verflucht /
Dort lästet sich's am End mit gutem Muth und Freuden /
Wann unsre Stunde schlägt / aus diesem Leibe scheiden.

Wo man sich Tag für Tag mit Müh und Sorgen quälte /
Die Zeit und Ungemach zu tragen aufgelegt /
So / daß man seine Jahr in steter Arbeit zählte /
Weil ohnedem die Welt kein recht Vergnügen hegt /
So sperret man sich nicht / dem Tod sich nah' zu sehen /
Ja gar mit ihme fort zur Ruh' und Gruffe zu gehen.

Wo man mit Treu und Fleiß sein Amt und Stand geführet /
Nach Möglichkeit und Recht zu jeder Zeit gethan /
Nichts / als was Gott und Glück vergönnete / berühret /
Dort / sag' ich / daß man auch vergnüglich sterben kan /
Gott ist versöhnt: man selbst ist müde / mehr zu leben /
D'rum lästet sich's also gut die Seele von sich geben.

Diß ist's / entseelter Greiß! warum Dein Geist so leichte
Von uns aus Welt und Zeit / wie sonst zu Bette / gieng;
Doch gönne / daß es uns gleich als zu frühe däuchte /
Obgleich Dein altes Haupt stets nach dem Grabe hieng:
Dann trug'st Du gleich nicht mehr des vor'gen Amtes Bürde /
So gab Dein Da, seyn uns doch nicht geringe Bürde.

Allein / Dein frommer Geist / Dein hoch, gelass'nes Herze /
Dein müd, geword'ner Leib / der sich nach Ruh' geseht /
Spricht uns von selbst zu / daß mit zu großem Schmerze
Man nicht mit Recht um Dich bey Deinem Grabe thrantz
Mich dünckt / Du ruffst uns zu: Wer so / wie Ich / gestorben /
Hat wohl / daß man um ihn nicht trauern soll / erworben.

Dieses wollte dem seeligen Herrn geheimen Rath zu letzten
Ehren und best, verdientem Nach, Ruhm beysetzen

Johann Schlotterbeck / Lic.
Marggräfl. Baden, Durlachischer Hof, Rath.

Raram rari Viri sortem!

Nisi miraris, Viator,

Quid miraberis?

Hic situs est

HENRICUS GUILIELMUS MALERUS,

Non tam Natalium,

qui ipsi quidem obrigere honesti, at ex parte subobscuri,
antiquo aut ambitioso splendore

Non imaginibus fumosis,

Non torquibus, clypeis, Coronis,

Quam (quo quid magis illustre?)

Indole, Meritis, Factis,

Illustris, Nobilis, Memorandus:

Parentesque, Avosque, Proavosque

omnemque ab origine Gentem

solida virtute

nulla Majorum commendatione

supergressus.

Quibus itineribus, quæris?

Non festinato, non cæco fortunæ favore,
sed per gradus, eosque frequenter asperos,
ad honorum apicem eVectus altiore
quam prope fas sit sperare aut cogitare
homini è fasciis ignobilioribus emerso.

Quippe

asperfus non leviter aut superficialiter,

sed tinctus, imbutus penitissime

sale literarum humaniorum

alveoque sacratissimo Astrææ limpido;

docendo quoque

progressus adeptus ad miraculum felices

Laurea utroque in Jure

cum applausu

Divæ Themidos Mystarum

condecoratus,

Quantum inde accepit ornamenti

Tantundem Themidi refudit.

Cum jam par esset factus

omnium existimatione

gerendis ac sustinendis dignitatibus

ac negotiis gravissimis,

mereri maluit, quam habere:

Ab infimo gradu honores exorsus,

Tri-



*Trium Serenissimorum Principum Bada - Durlacensium,
Patris, Filii, Nepotis,*

primum

apud FRIDERICUM SEXTUM
Dicafterii Actuarius, subinde Secretarius:

deinde

apud FRIDERICUM MAGNUM
Aulæ ac Regiminis arcanioris Confors:

demum

apud CAROLUM nostrum Clementissimum

Intimæ admiffionis Confiliarius,
Confilii reconditi ac Secretorum
aut Auctor ipse, aut Particeps atque Adminifter,
Curia item feudalis Præpositus;

Nulli negotio, quamvis arduo,

Impar aut minor repertus

subfellii fui primus:

prudencia perfipientiaque rerum

nemini fequundus:

sublimitate ingenii,

Excellentia confilii,

Promptitudine cogitandi,

Dexteritate agendi

Ante multos efficax.

Hoc nimirum eft illud Tragici:

Pulcrum eminere eft inter Illuftres Viros;

Confulere Patriæ, lumen efferre ingent,

Hæc fumma virtus, petitur hæc cælum via.

Cæterum

fincera in DEUM pietate

incorrupta erga quosvis iuftitia

perpetua modeltiæ cura

ita confpicuus

ut virum amando fufpiceres,

fufpiciendo amares:

Honestum reputans

quem non tantum locus aut scamnum

fed fuæ quoque virtutes

Honestum feciffent:

Medio turbante tumultu

minime turbulentus

feemper fuus, fui Dominus

Nunquam fervus, fed in Minifterio fuo liber

Utilem Dominantium favorem

Juratique obfequii religionem

eum constanti honefti decorique ftudio

faluberrime mifcens.

Elo-



Eloquentia Senatore status condigna
Calamo, rerum pondera ad amussim complexo
detractis supervacuis
validus:

Pluribus aliis externis dotibus
Foris etiam atque ad vulgum speciosis
admirabilis.

Duplici felix matrimonio,
hoc uno infelix,
quod ei non contigit

Hæredem ab natura sumere;
Sed, quod natura negaverat,
Judicium Viri supplevit

scriptis Hæredibus sibi probatissimis.

Vixit Patriæ, Principibus, Reipublicæ

Usque ad annum octogesimum
semper omni laude virtutum cumulatus:

Novissime

Anno Ministerii sui sexagesimo

ubi iusta otia tandem

Carpere, pacatoque ratem subducere portu

Non requietis amor, provelta sed impulit etas

inter tempus & æternitatem

sibi sumsit intercapedinem, ac

sicut fortis equus, spacio qui sepe supremo

Vicit olympio, Pisanoque in gramine currus;

Rude, Indulgentia Serenissimi, donatus,

sibi, id est, DEO soli

sepositis curis mortalibus

Vixit per quinquennium atque unius lunæ orbitam;

libens & volens

evocatus ex statione mortali

meritis defessus & annis,

sub ipsis ingravescentibus belli turbinibus:

Huic, tanto, tali

Nos, Threissæ more gentis

Congratulamur sospiti tot è malis,

Que multa secum dura fert vite labos.

Vale! Hæc! Anima beatissima!

Te, Malere, quies reficit: Nos subdola versat

Nunc spes, nunc formido & mens incerta futuri!

Ita Manibus Malerianis parentare
rogatus quidem, sed tamen etiam non rogatus
debut, potuit, voluit
pietatis, veritatis, benevolentia ergo

Cons. Aul. Reineck.

℞

℞



S Herr Maler hat bisher rein Tugend, Mehl gemahlen /
 Nun speist Jhn Gottes Gnad mit wahrem Engel, Brod ;
 Wohl dem / der in der Zeit / wie Dieser / dienet Gott !
 Dem wird Gott seine Treu mit gleicher Lieb bezahlen.

Mit diesem Wenigen wollte seinem im Leben gewesenem
 hochwerthesten Herrn Schwager geheimen Rath we-
 gen des durch den zeitlichen Tod erlangten seel. Wech-
 sels herzlich gratuliren

Johann Jacob Eisenlohr /
 Consil. Eccles. Superint. & Pastor prim. Durlac.
 Anno æt. 78.

Non cani, non rugæ repente auctoritatem arripere possunt;
 Sed honeste acta superior ætas fructus capit auctoritatis
 extremos. *Cic. de Senectute.*

Beglückter Greiß! verlaß nicht unser Erden, Kund /
 Laß Deinen klugen Geist zuvor uns machen kund /
 Wie man im Alter / wann zum höchsten es gestiegen /
 Doch keiner Jugend Junft den Nacken dörffe biegen.

Denn diß ist Deine Kunst: Du warest Leben s, satt /
 Und dennoch hoch geehrt von Männiglich: so matt
 Auch Deiner Seelen Hauß / so starck war das Bemühen
 Der hohen Welt / von Dir stets guten Rath zu ziehen.

Von Deines Hauptes Schnee erkaltete die Brunst
 Der zarten Unvernunft / und Deiner Weißheit Gunst
 Bestrebeten sich auch / die Männer zu erlangen /
 Die um der Thronen Gold als Diamanten prangen.

Der Zungen stiller Laut war unserm Baden, Land
 Ein heller Glocken, Schlag / nach welchem Jeder fand
 Gelegenheit / sein Glück und Unglück abzumessen /
 Der mußte seiner selbst / wer Deiner wollt / vergessen.

Je höher immer stieg der Jahre reiche Zahl /
 Je näher hie Dein Fuß trat hin zum Sterbens, Thal ;
 So tieffer ward Dein Ruhm in unsrer Brust gegründet /
 So mehr die Danckbarkeit zu Deinem Lob entzündet.

So lehre uns dann nun auch diese Wunder, Krafft:
 Sag! was dem Alterthum dergleichen Achtung schafft?
 Hat / wie der Simson einst die Feinde überwunden /
 Auch hier Dein graues Haar die Herzen sich verbunden?

Nein! sprichst Du / Seeliger! diß macht's alleine nicht /
 Denn manchem grauen Haupt es doch an Ehr gebricht:
 Der Haare Silber kan das Haupt wohl öftters zieren /
 Doch aber muß den Sinn gang and're Krafft regieren.

Die Falte Deiner Stirn / der Augen düst'rer Schein
 Muß dann vielleicht der Grund von dem Vermögen seyn?
 Man hat diß / sprichst Du / wohl bey Andern wahrgenommen /
 Allein / was mich geehrt / ist daher nicht gekommen.

Deß Himmels reinster Geist / der meinen Geist belebt /
 Und in dem lauen Blut noch immer hat geschwebt /
 Der war mir ehedem in der Geburt geschencket /
 Und der hat biß hieher mich und mein Thun gelencket.

Durch dessen Wunder, Trieb ward ich zum höchsten Gut
 In meiner Kindheit schon geführt / so / daß mein Blut
 Auch damals wallete / demjenigen zu dienen /
 Der hier die Erden meist / und dort der Sternen Bühnen.

Auf Seiner Augen Wink gab meine Jugend acht /
 Was Ihme nicht gefiel / ward gleich von mir veracht /
 Drauf wurde ich geehrt von denen / die Ihn ehren /
 Und durfte wenig mich an Freund, und Feinde kehren.

Der Zeiten Kummer, Zahl / deß Krieges grasser Dampf
 Erstickete mächtiglich der Sünden Blut; Der Kampf /
 Dem Teutschland unterlag / hat mich auch viel gelehret /
 Und das / was in mir war vom Guten / starck gemehret.

Was Kunst und Wissenschaft / was schön und löblich heißt /
 Das wählte mein Sinn: den fromm, belebten Geist
 Konnt' in der Eitelkeit kein eitles Thun vergnügen /
 Nur das / was Schlecht und Recht / konnt' meinen Muth besiegen.

Und dabey blieb ich auch: ich hielt den Unterscheid
 Deß / so man Göttlich nennt / von Welt, Gelehrsamkeit /
 Vor einen Mißverstand / und meines Fleißes Flammen
 Beschlossen Beedes gleich in einer Blut zusammen.

Von



Von meiner Demter Grenß war alle Heuchelen
 Verbannt: ich wußte nicht / was falsch / was untreu sey;
 Mußt' ich dergleichen sonst von Anderen was lesen /
 Hieß ich es Unvernunft und Gott, verhaßtes Wesen.

Des Fürsten Wohlfahrt war / nach Gott / mein höchstes Gut /
 Und davor wagte ich mit Freuden Gut und Blut:
 Der warmen Heimath mußte die kalte Fremde gleichen /
 Der grössersten Gefahr mein Muth nie konnte weichen.

Ich fragte nie: Wer Reich? wer Arm? wer Groß? wer Klein?
 Wer Recht hat / mußte mir allzeit der Liebste seyn:
 Als Freunde ward von mir der niemals angenommen /
 Dem was Unbilliges nur wollt in Sinne kommen.

Wer mich Collega hieß / den hielt' ich lieb und werth:
 Von Hof, Verrätheren ward von mir nichts gehört:
 Ich suchte immerdar zum Besten das zu wenden /
 Was zweifelhaftig schien in Welt, Haus, Kirchen, Ständen.

Diß war mein Zweck / mein Halt / Wohlseeliger / halt ein!
 Die Kunst ist nun bekandt. Wie konnt' es anders seyn?
 Als daß vor Deinem Haupt sich Alt, und Junge bückten /
 Da sie mehr Tugenden als Haare drauf erblickten.

Nun woll' die Deinigen des Höchsten starcke Hand
 Erhalten fernerhin in best, erwünschtem Stand /
 Biß Sie / wie Du / beglückt und alt dahin gelangen /
 Wo Deine Tugenden gleich denen Sternen prangen!

Des berühmten Malerischen Hauses ergebenster Anverwandter /

Philipp Jacob Bürcklin/
 Kirchen, Rath und Rector Gymnasii

MAlschia cum Pietas defuncto plura Malero
 Carmina, & in tumulum grande pararet epos:
 Accurrere Fides, Candor, Probitasque sagaxque
 Usus, & in dubiis Cura, futura videns:
 Ipsaque cum duplici speculo Prudentia, fertis
 Vincita per albentes visa venire comas:
 Simplicitasque decens, sed quæ præstantior esset
 Artibus, insidiis, nequitiaque dolis:

Et

Et super hæc, puros servans in pectore sensus,
Relligio sacri numinis atque Metus.
Hæc simul incubuere thoro, cum *Malschia Musa*
Occiperet tanti scribere fata Viri:
Atque ita: Quid multis juvat indulgere figuris
Ad tumulum clari frigidaque ossa senis?
Armorum sonitum toto Germania cœlo
Audit, & horrificas corde micante tubas:
Imminet ac Mavors, excandescitque, quod audes
Scribere, se diras incutiente minas.
Ergo age! differ opus tantisper tempus in illud,
Donec io! belli conticuere minæ!
Scribe modo! *En! patriæ jacet hoc sub marmore Nestor!*
Cætera nam pro te fama loquetur anus:
Et, *Bene Te, secli Nestor! Bene, care Malere,*
Marchia consiliis dicet adaucta tuis.

Beatissimis Manibus Nestoris Patriæ apponere voluit,
longævi Senis Virtutes & Merita alio tempore de-
cantaturus,

Jo. Caspar Malschius,
Prorektor.

S*I, bene qui latuit, bene vixit, teste Poëta:*
O! bene qui patuit, quam bene vixit homo!
Nam *bene qui latuit, latuit; nec profuit ulli:*
At bene qui patuit, claruit ille simul.
Tum, *bene qui latuit, sibi soli profuit; ast qui*
Claruit & patuit, profuit innumeris.
Hos inter claros Noster fuit hicce **BEATUS,**
Cujus nunc obitum Patria cuncta dolet.
Hic nunquam *latuit, nec fas fuit hunc latuisse:*
Hic semper *patuit, claruit absque pari.*
Quid dixi: *patuit?* Quid dixi: *claruit?* imò
Claret in aeternum Gloria magna VIRI.

Hæc in memoriam & honorem B. VIRI de Patria sua
meritissimi apponebat

Jo. Wasmuth,
Ill. Gymn. Prof. & Prim. Class. Præc.

M

Picto-



Pictores pingunt, nova fingunt sæpe Poëtæ:
 Fingunt & Pingunt, Nomina, conveniunt.
 Quidlibet audendi Pictoribus atque Poëtis
 Æqua potestatis jura fuisse, ferunt.
 Pingant & fingant Pictores atque Poëtæ,
 Quicquid iis sistit, noctis amica, quies.
 Non ego mendaces & inanes laudo Poëtas,
 Fabula queis turpis paginam utramque facit.
 Nec tu pictores laudabis, turpia visu
 In quorum fulgent corpora picta domo.
 Omnis, is, expertem fuci, falsique coloris,
 Novit, & ingenuum, qui sine felle, virum,
 Cui Te noscendi facta est, *Malere*, facultas
 Te venerande Senex Nestoreumque Caput!
 Naturale decus, decus integritatis avitæ,
 Cultu mercato comere, nolle Tuum est.
 Candor in abstruso latuit qui corde decorus,
 Ex factis patuit, gestibus, ore Tuo.
 Interpres mentis, facies formosa, dolosis
 Illecebris nullo tempore picta fuit.
 Quidlibet audendi Tibi non fuit æqua potestas:
 Regula Jus & Fas ausibus una Tuis.
 O Te pictorem! cui palmam cedit Apelles:
 Tu virtutis agis, (iste coloris!) opus.
 In Te laudando fingendi nulla potestas
 Exigitur, minor est laude poëta Tua.

Ita Illustri Domino Malero, beate defuncto de honorifica
 Nominis Sui Memoria, nobis in exemplum relicta,
 gratulatur

Autor Concionis.

Sönnt ihr Herren Maler nun / daß Er vom Creuze frey /
 So gönnt Ihm willig auch / daß Er gestorben sey:
 Er lebt / und ist doch tod: Er ist von uns genommen /
 Und ist doch stets bey uns / wird auch nicht von uns kommen:
 Er lebt bey Gott: Er ist tod / in die Erd verscharrt:
 Er ist von uns / bey uns dennoch Sein Name harret.
 So lassen wir Ihn nun (weil / wieder Ihn zu kriegen
 Vom Tod / nicht menschlich ist) in Seiner Kammer liegen /

Darein man Ihn versenckt / darinn Er ruhen wird /
 Bis Ihn hinwiederum Gott lebend raus herführt.

gab's eilend

Samuel Brodhag /
 Diac. Aul. & Ser. Princ. Hæred. Inform.

Was wird dann endlich noch wohl aus dem Spiele werden?
 Behält der Friede nicht noch wohl die Ober-Hand?
 Ja freylich wünschte das fast Jedermann auf Erden;
 Allein / wie bald hat sich das Blatt nicht umgewandt?
 Die Kriegs- Trommete läßt sich unversehens hören /
 Das Feuer bricht einmal in volle Flammen aus:
 Es pflegt auch die Gefahr sich täglich zu vermehren /
 Denn sie ergreift bereits des nächsten Nachbars Hauß.
 Halt inne / Mavors- Schwert! bleib in der Scheide stecken!
 Was hat das Teutsche Volk dir Leydes zugefügt?
 Doch / das hat Gott verhängt! von Ihm kömmt Krieg und Schrecken/
 Durch Ihn wird auch allein der Feinde Macht besiegt.
 O Jammer- volle Welt! wem soll ich dich vergleichen?
 Ich sehe dich mit Recht für eine Bahl- Statt an /
 Erfüllt mit Ach und Weh / bedeckt mit Blut und Leichen /
 Gebaut auf Noth und Tod / geschmückt mit Tand und Wahñ;
 Unglücklich / der bey dir zu lange sich verweilet!
 Wie bald deckt ihn ein Schuß / auch sonst ein Schicksal zu:
 Wer aber von dir weg mit schnellen Füßen eilet /
 Der eilet aus der Noth zur ewig- stolzen Ruh.
 Wie süsse läßt sich's nicht auf diese Weise flüchten /
 Wann uns ein sanfter Tod in Salems Mauren bringt?
 Und wie vergnügt läßt sich's den Weg gen Himmel richten /
 Wo man statt Mordio stets Hallelujah singt?
 Herr Maler wußte das / der wich aus dem Getümmel
 An einen solchen Ort / wo wahre Sicherheit;
 Doch / die gewährt uns nicht die Welt / allein der Himmel/
 Und da geneußt Er sie bey Gott in Ewigkeit.

Aus schuldigster Veneration gegen den wohlseeligen
 Herrn geheimen Rath setzte dieses Wenige bey
 Gottfried Posselt / Diac. Durlac.



Sonnet.

Du warst / Wohlseeliger! an diese Welt geboren /
 Als nach dem Teutschen Krieg der Friede sich gezeigt: *
 Nun gehest Du zur Ruh / da sich's zum Kriegen neigt.
 Im Werden wardst Du dann zum Frieden hier erkohren /
 Und dorten hast Du ihn im Sterben nicht verlohren:
 Ja / weil Dein grosser Ruhm zugleich gen Himmel steigt /
 Was Wunder / daß Dein Glück kein redlich Herz verschweigt!
 Dann Segen / Ehr und Fried hat Dir sich wie verschworen.
 Und also lebe wohl in Salems Frieden, Auen /
 Wo nie kein Kriegs, Geschrey die wahre Ruhe stöhrt /
 Wo nach vollbrachtem Kampf man nur von Frieden hört /
 Wo wir nach Krieg und Streit Dich werden wieder schauen.
 Indes vergönne Gott den Deinen Seelen, Ruh /
 Und schließ' Ihr thränend Aug dereinst mit Frieden zu!

* Anno 1648.

Dem wohlseeligen Herrn geheimen Rath gratulirt
 zu Seiner erlangten höchsten Glückseligkeit

Wilhelm Dornbeck /

Pfarrer zu Hohentwetterspach und Præc. Cl. I. zu Durlach.

Grab-Schrift.

SEin Leser / stehe still! dann unter diesen Stein
 Schließt sich was Wunderfams in kühler Erde ein /
 Bewundernd überall / in Schriften und im Leben /
 Die dieser Wunder, Mann der halben Welt gegeben.
 Die Demuth brachte Ihn zum grössten Ehren, Stand /
 Und dadurch machte sich Sein Leben weit bekandt;
 Ja selbst der Grenß, Convent bewundert Seine Thaten /
 Sein Nach, Ruhm blühet noch / und diß ersetzt den Schaden.
 Mit Wahrheit nennt' man Ihn ein Wunder dieser Zeit /
 Mehr als ein Wunder, Stück von der Gelehrsamkeit.
 Die wahre Frömmigkeit bewundern Seines Gleichen /
 Und die nicht halb so hoch an Dessen Ehre reichen.
 Bewund're Seinen Tod / nicht Dessen Seeligkeit /
 (Dann Er genießet schon die wunderbare Freud.)
 Doch Wunder / da die Welt von diesem Wunder saget /
 Daß sich ein ein'ger Wurm an Seinen Körper waget!

Dem

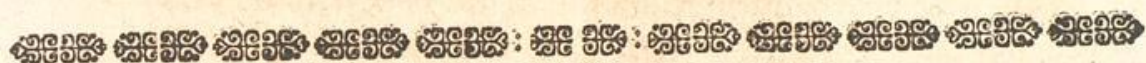
Dem hoch, seeligen Herrn geheimen Rath schreibe solches Wenige
zum hoch, geneigten Andencken ein denen vornehmen Hinter-
lassenen unterthänig, verpflichtester Diener /

Johann Matthäus Thümmig /
Hof, und Ehe, Gerichts, Advocat.

DUm gliscit belli rabies, nos orbe relinquis
Tristes: Te caeli gaudia pacis habent.

Ita beato Seni occinit

Joh. Guil. Fœckler,
Vicar. Durl.



Nota.

Die Epicedia sind mehrentheils nach der Ordnung / als eines vor dem andern
eher eingeschickt / mithin ohne Jemandes Präjudiz, gesetzt
und abgedruckt worden.



